

HAGENBRIEF

Nr. 118 | DEZEMBER 2023 - MÄRZ 2024



ST. KATHARINEN
EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE
BRAUNSCHWEIG



- Gemeindebüro** Tel. 0531 44669
 An der Katharinenkirche 4
 38100 Braunschweig
 Sekretärin Angela Heyer
 Büro: Di., Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13 Uhr
 katharinen.bs.buero@lk-bs.de
- Pfarrer Werner Busch werner.busch@lk-bs.de
 (Bitte Anrufbeantworter nutzen. Tel. 0531 44669
 Terminabsprachen nach dem Gottesdienst möglich.)
- Kirchenführungen**
 Werner Heinemann werner.heinemann@
 (nach Absprache) katharinenbraunschweig.de
- Kirchenmusik**
 Wolfgang Bretschneider Tel. 0170 180 33 87
 wolfgang.bretschneider@lk-bs.de
 Hanno Schiefner hannel.schiefner@lk-bs.de
 Freundeskreis zur Förderung der freundeskreis@
 Kirchenmusik an St. Katharinen katharinenbraunschweig.de
- Internet**
 Gemeinde www.katharinenbraunschweig.de
 Kantorei www.kantorei.katharinenbraunschweig.de
 Freundeskreis www.freundeskreis.katharinenbraunschweig.de
- Bankverbindung**
 IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30
 BIC: GENODEF1EK1
 Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Einzahlung und
 Ihre Postanschrift an, wenn eine Spendenbescheinigung erwünscht ist.
- Tagestreff Iglu** Tel. 0531 12167832
 Wilhelmstraße 85
 38100 Braunschweig
 Mo.-Fr. 8-13 Uhr, Sa. und So. 8.30-13.30 Uhr
- Kirchliche Nachbarschaftshilfe** Tel. 0175 5 701 701
Hand in Hand
 Peter-Joseph-Krahe Str. 11,
 Mo. 14-16 Uhr, Do. 11-12 Uhr
 Leonhardstr. 39, Fr. 11-12 Uhr
- Diakoniestation Braunschweig Tel. 0531 23 86 60
 Telefonseelsorge (gebührenfrei) Tel. 0800 111 0 111

KIRCHEMITMIR^{DE}
 KIRCHENVORSTANDSWAHL
Wahlaufruf und Kandidaten S. 34

Liebe Leserin , lieber Leser!

*„Es gibt so wunderweiße Nächte,
 drin alle Dinge Silber sind.
 Da schimmert mancher Stern so lind,
 als ob er fromme Hirten brächte
 zu einem neuen Jesuskind.“*

Dieses Adventsge-dicht von Rainer Maria Rilke führt in eine Stimmung hinein, in der sich Traumwelt und Realität auf unerklärliche Weise nähern. Es öffnet sich eine Heilsperspektive. Doch darf man sich in Zeiten von Krieg, welt-politischen Brüchen und persönlichen Sorgen auf einen derartigen Weg begeben? Wir meinen: Gerade in solch „finsternen Zeiten“ (B.Brecht) ist es hilfreich, einen hoffnungsvollen Weg zu suchen und dem Stern zu folgen, der über Bethlehem aufge-gangen ist.

Und so finden Sie hoffentlich auch in dieser Ausgabe des „Hagenbrief“ wieder „Lichtblicke“, die Ihnen Neues und Vertrautes bieten und beim Lesen Freude bereiten. Jedenfalls haben wir uns Mühe gegeben, Ihnen eine breite Palette an Themen abzubilden. Besonders hinweisen möchten wir auf die Vortragsreihe am Mittwochnachmittag. Unter der Überschrift „Gedankengänge und Lebenswege

– Theologie in Biographien“ werden interessante Persönlichkeiten und markante Ausschnitte aus der Theologie- und Kirchengeschichte vorgestellt; die Referenten haben zu den jeweiligen Themen intensiv geforscht und publiziert. Wir zeigen Ihnen auch eine Neuerung des Ev. Hauptfriedhofs und weisen auf ein Angebot des Braunschweiger Pilgerbüros hin.

Unsere vielfältigen gottesdienstlichen, besonders an den Fest- und Feiertagen sowie die musikalischen Angebote lohnen in dieser aufgewühlten Zeit einen Besuch, allem voran das Weihnachtskonzert unserer Kantorei am 2. Advent. Vielleicht stellt sich dabei jener Zustand ein – und sei es auch nur kurz –, den Rilke in der Schlusstrophe seines Gedichtes beschreibt:

*„Weit wie mit dichtem Demantstaube
 bestreut, erscheinen Flur und Flut,
 und in die Herzen, traumgemut,
 steigt ein kapellenloser Glaube,
 der leise seine Wunder tut.“*

Und so wünschen wir Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete Advents-und Weihnachtszeit.

Ihre Hagenbrief-Redaktion

Impressum

Redaktion: Werner Busch, Wolfgang Bretschneider,
 Susanne Schulz-Klingner, Werner Heinemann
 Layout: Stefan Bruns
 Auflage: 6000
 Fotos: Titel und Rückseite: Werner Heinemann

Gemeinde	
Geistliches Wort	4
Gottesdienste	6
Kirchenmusik	8
Freud und Leid	9
Freiwilliges Kirchgeld	10
Mittwochnachmittag	12
Reminiszere	16
Historie	
Entdeckungstour	18
Suchen und Finden	22
Namensschwestern	24
Kontrovers	
Aufs Korn genommen	28
Johannes D. Falk	30
Übergemeindlich	
Hiob	40
Hauptfriedhof	42
Pilgern im Kino	46
ESG	48
GCJZ	50



Foto: M. Schulz.

Jedes Mal werden Sie hier mit einer Besinnung begrüßt. Wir haben diese Rubrik manches Mal „angedacht“ genannt. Klassisch hieß solch ein kurzes geistliches Genre früher allgemein „Andacht“. Die Wortgeschichte des Begriffs „Andacht“ reicht bis in das 9. Jahrhundert zurück und meinte: Versenkung, Betrachtung, innere Klärung. „Nichts soll meine Andacht stören.“¹

Das neuere „angedacht“ ist im Kirchenjargon inzwischen verbreitet. Es klingt flotter, oberflächlicher und eher nach „unfertig“, vielleicht sogar „unausgegoren“. Von daher trägt der Name dieser Rubrik per Definition einen Vorbehalt in sich. Es würde mich nicht wundern, wenn das bei manchen Leserinnen und Lesern Skepsis auslöst oder sogar Unwillen. Was kann man schon erwarten, wenn hier nur „angedacht“ wird? Ein guter Gedanke bewährt sich doch erst dadurch, dass er ein Ziel hat und etwas bewirkt, also auch zu Ende gedacht ist. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“² ist auch so ein Grundsatz für die Qualitätsprüfung geistiger Betätigungen.

Wer anfängt, über etwas nachzudenken, steht bald vor der Frage: 'Worauf läuft das hinaus? Wohin führt mich das? Welche Entscheidung bereitet das vor?' Ob die auslösende Anfangs-Idee gut war, wird erst von ihrem Ergebnis her überprüfbar. Etwas Andenken allein reicht also nicht. „Gut gemeint und schlecht gemacht, oberflächlich ausgedacht ist so vieles ...“, weiß ein neueres Kirchenlied. Seinen Komponisten stand in der Mitte der 80er Jahre die Erfahrung der desolaten Planwirtschaft in der DDR vor Augen.³ Aber auch ohne diesen Hintergrund ist diese Strophe allgemein verständlich und leider gut nachvollziehbar.

Trotz alledem nennen wir diese Rubrik manchmal „angedacht“. Bitte die Anfangsgedanken nicht unterschätzen! Auch das 'Andenken' muss man üben, wie im Straßenverkehr

das *Anfahren* am Berg. Schwerkraft und Trägheit gibt es auch bei geistig-seelischen Regungen, im übertragenen Sinn: denkfaul, emotional blockiert, verwirrt, ratlos. *Andenken* als *losdenken*, aufbrechen und Neues wagen ist ein kostbarer geistiger Akt. Etwas angehen, wofür mir Vorerfahrungen und Blaupausen fehlen, ist alles andere als selbstverständlich und ganz und gar nicht einfach. Für das Erfahrungs- und Gewohnheitstier, das ich bin und möglicherweise auch Sie, ist „aller Anfang schwer“.

Das Finden und Fassen neuer, frischer Überlegungen ist gerade in der so verfahren Weltlage wie der heutigen dringend notwendig. „Andenken“, also „*neu denken*“ ist erforderlich, damit hartnäckige Not gewendet wird. Genauso notwendig wie das Weiterdenken. In der Politik wird manchmal wie durch ein Vergrößerungsglas deutlich, was allgemein auch im Kleinen gilt: Gute Ideen müssen *durchdacht* werden, damit Entscheidungen nicht zur Verschlimmbesserung führen, sondern effektiven Fortschritt bringen. Zu Ende denken ist auch eine (politische) Tugend.

Ein Kirchenlied legt uns hierfür ein Gebet nahe. „Gutes denken, tun und dichten musst Du selbst in uns verrichten.“⁴ Diese Zeile eignet sich nicht nur zur Eröffnung von Gottesdiensten. Man könnte sie jeden Morgen anstimmen. In einer noch älteren aber genauso treffenden Bitte wird in Psalm 51 von Gott erwartet: „Ein klares Herz erschaff in mir, Gott, und sei du es, der in meinem Inneren ein aufrichtiges Wesen erneuert.“

Das ist ein Anliegen für den bevorstehenden Jahreswechsel. Ob ich nur die guten (alten) Vorsätze wieder einmal aufwärme oder ob ich im neuen Jahr wirklich zu neuen Gedanken kommen werde, ist eine offene Frage. Ob Sie, liebe Leserin, lieber Leser, 2024 neue Erfahrungen machen, und ob es in

unserer zerrissenen Welt wenigstens für ein paar der bedrängenden Probleme wirkliche (Teil-)Lösungen geben wird, - diese Hoffnung ist jedes ernsthafte Gebet wert. Flapsig heißt es manchmal angesichts allzu offensichtlicher Dummheit und Sturheit: „Herr, wirf Hirn vom Himmel!“ Für dieses ironische Stoßgebet hat die Kirche eine durchaus ernstgemeinte Version in ihrem Gebets-Repertoire: „Veni, creator Spiritus.“ Komm, schöpferischer Geist! Ein bekanntes Adventslied, das wir auch in diesem Jahr wieder singen werden, sehnt sich ebenso nach dieser Erfahrung: „O Heiland, reiße die Himmel auf!“⁵

Ich lade Sie ein, in den (Fest-)Gottesdiensten und Veranstaltungen unserer Gemeinde diese Erwartung wach zu halten und zu kultivieren. Allen eigenen Zweifeln zum Trotz halte ich an der Zusage fest, dass Gott unsere - zur Zeit gefährlich trostlos erscheinende - Welt nicht aufgibt. Er ist noch nicht fertig mit ihr, und auch nicht mit uns. Daraus schöpfe ich Hoffnung und glaube, dass diese Hoffnung beim Andenken, Weiterdenken und zu Ende denken eine Notwendige Hilfe sein kann, die ich jedem Menschen wünsche.

Ihr Werner Busch

- ¹ Choral Nr. 166 im Evangelischen Gesangbuch, Strophe 6.
- ² Matthäus 7,13.
- ³ Titel: „Dass dein Wort in meinem Herzen starke Wurzeln schlägt“ von Theo Lehmann und Jörg Swoboda, 1986, seinerzeit Theologin in der DDR.
- ⁴ Choral Nr. 161 im Evangelischen Gesangbuch, Strophe 2.
- ⁵ Choral Nr. 7 im Evangelischen Gesangbuch. *O Heiland, reiße die Himmel auf,*

*herab, herab vom Himmel lauf!
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür!
Reiß ab, wo Schloss und Riegel für.*

*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal,
komm, tröst uns hier im Jammertal.*

Altar St. Katharinen 2022;
Bild: S. Bruns;



Gott
sei Dank, es ist
Sonntag
Evangelische Kirche

Das musikalische Ausgestalten von Gottesdiensten macht uns viel Freude. Es macht auch ein wenig mehr Arbeit in Planung und Vorbereitung. Das ist der Grund für den noch nicht ganz vollständig gefüllten Plan. In den meisten Gottesdiensten werden neben der Orgel noch weitere musikalische Zutaten zu hören sein, die zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Hagenbriefes noch nicht feststanden. In der Terminfunktion unserer Homepage sind wir dann zeitnah zu den jeweiligen Ereignissen an dem aktuellen Stand. Auch Änderungen, die sich noch ergeben können, werden dort eingepflegt.

In Vorfreude und mit herzlichen Grüßen

Ihr Katharinen-Team

- So., 26. Nov. 10:30 Uhr** Ewigkeitssonntag mit Totengedenken und Abendmahl
Kantorei an St. Katharinen
Chorsätze mit Streicherbegleitung von Max Reger, Maurice Greene und Samuel Wesley
- So., 03. Dez. 10:30 Uhr** 1. Advent mit Abendmahl
Posaunenchor an St. Katharinen, Kleiner Chor des Theaterkreises Bortfeld,
Wolfgang Bretschneider (Orgel)
- So., 10. Dez. 10:30 Uhr** 3. Advent
Wolfgang Bretschneider (Orgel); Dorothea Spielmann-Meyns (Sopran)
Liturgie und Predigt: Pfr. i.R. Johannes Dose
- So., 24. Dez. 16:00 Uhr** Heiligabend
Christvesper
Kantorei an St. Katharinen (Ltg. Christine Strubel); Hanno Schiefner (Orgel)
- So., 24. Dez. 18:00 Uhr** Heiligabend
Christvesper
Posaunenchor an St. Katharinen; Wolfgang Bretschneider (Orgel)
- So., 24. Dez. 23:00 Uhr** Heiligabend
Musikalische Christnacht
LKMD i.R. Claus-Eduard Hecker (Orgel), Ulrike Hecker (Flöte), Christiane Hecker (Oboe)
- Mo., 25. Dez. 10:30 Uhr** Weihnachten
Kantorei an St. Katharinen (Ltg. Christine Strubel)
J.S. Bach Weihnachtsoratorium 1. Kantate „Jauchzet, Frohlocket“
Mitsängerinnen und Mitsänger sind herzlich willkommen.
- Di., 26. Dez. 10:30 Uhr** Weihnachten
Wolfgang Bretschneider (Orgel); Katharina und Dorothea Philipps (Gesang)
- So., 31. Dez 10:30 Uhr** Altjahrgottesdienst mit Abendmahl
Musikalischer Gottesdienst mit Werken von G. A. Homilius (aus Kantate: „Wünschet Jerusalem Glück) und J.S. Bach (aus Kantate 171: „Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm“)
Julia Fercho (Mezzosopran), Mohamed Ali (Violine), Wolfgang Bretschneider (Orgel)

Von Anfang Januar bis voraussichtlich Ende März finden die Gottesdienste als „Winterkirche“ im Großen Saal Gemeindehaus statt.

- So., 07. Jan. 10:30 Uhr** 1. So n. Epiphantias
Annette Berryman (Flöte), Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Liturgie und Predigt: Pfr. i.R. Wolfgang Jünke
- So., 14. Jan. 10:30 Uhr** 2. So n. Epiphantias mit Abendmahl
Teilnehmerinnen des Wettbewerbs „Jugend musiziert“
der Städtischen Musikschule (Ltg.: Annette Berryman),
Wolfgang Bretschneider (Orgel)
- So., 21. Jan. 10:30 Uhr** 3. So n. Epiphantias
Hanno Schiefner (Orgel);
Liturgie und Predigt: Pfr. i.R. Wolfgang Jünke
- So., 28. Jan. 10:30 Uhr** Letzter So n. Epiphantias
Wolfgang Bretschneider (Orgel); Liturgie und Predigt: Pfr.i.R. Christian Teichmann
- So., 04. Feb. 10:30 Uhr** Sonntag Sexagesimae mit Abendmahl
Wolfgang Bretschneider (Orgel)
- So., 11. Feb. 10:30 Uhr** Sonntag Estomihi
„Launige Musik zum Karnevalssonntag“ vom Posaunenchor und
Wolfgang Bretschneider (Orgel); Pfr.in Astrid Berger (Klinikseelsorge)
- So., 18. Feb. 10:30 Uhr** Sonntag Invokavit mit Abendmahl
Annette Berryman (Flöte), Wolfgang Bretschneider (Orgel)
- So., 25. Feb. 10:30 Uhr** Sonntag Reminiszere
Gottesdienst mit Fürbitte für verfolgte und bedrängte Christen
Teilnehmerinnen des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ der Städtischen
Musikschule (Ltg.: Annette Berryman), Wolfgang Bretschneider (Orgel)
- So., 03. März 10:30 Uhr** Sonntag Okuli mit Abendmahl
Wolfgang Bretschneider (Orgel)
- So., 10. März 10:30 Uhr** Sonntag Lätare
Freut euch! Musikalischer Gottesdienst mit dem Posaunenchor und
Wolfgang Bretschneider (Orgel)
- So., 17. März 10:30 Uhr** Sonntag Judika mit Abendmahl
Hanno Schiefner (Orgel)
- So., 24. März 10:30 Uhr** Sonntag Palmarum
Wolfgang Bretschneider (Orgel)



Aktuelle Termine:
www.katharinenbraunschweig.de



Auch in diesem Jahr laden wir wieder zu einem Weihnachtskonzert unserer Kantorei ein! Wir freuen uns über die musikalische Gemeinschaft mit Solistinnen aus dem Jugendchor Belcanto des Staatstheaters Braunschweig, dem Evangelisten Yuedong Guan (Tenor) und einem von Christine Strubel zusammengestellten Kammerorchester. Freuen Sie sich auf...

Sonntag, 10.12.2023 – 16 Uhr
Kleine Kostbarkeiten selten aufgeführter, festlich barocker Weihnachtsmusik

Zur Aufführung kommt das deutsche Magnifikat von **Johann Ludwig Krebs** (1713-1780) sowie von **Giuseppe Valentini** die Sinfonia a tre per il Santissimo Natale, Op. 1, Nr.12.

Die Weihnachtsgeschichte von **Arnold Melchior Brunckhorst** (ca. 1670 – 1725) ist ein kleines Oratorium, in das weitere weihnachtliche Musik eingebettet wird, und zwar

- **Gottfried August Homilius** (1714-1785)
Auf, auf, ihr Herzen, seid bereit, Kantate zum 4. Advent
- **Georg Joachim Joseph Hahn** (1712-1772)
Aria de Nativitate Domini „Auf Erden woll't fröhlich werden“ op. V/7
- **Johann Vierdanck** (um 1640)

Weihnachtskonzert „Ich verkündige euch große Freude“

Brunckhorst wurde 1697 vom Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg zum Organisten der Stadtkirche Celle berufen. 1720 wurde er Hoforganist in Hannover, wo er bis zu seinem Tod blieb.

Mitwirkende:

Solist: Yuedong Guan Evangelist
 Solistinnen aus dem Jugendchor Belcanto des Staatstheaters Braunschweig: Emma Behrendt, Clara Maroske, Daria Michalkov, Sofie Michalkov, Alyona Swinzizki, Kira Wegele
 Kantorei an St. Katharinen
 Kammerorchester
 Leitung Christine Strubel

Eintritt frei, Dauer ca. 65 min. Im Anschluss an das Konzert gibt es Gelegenheit zum Beisammensein bei Glühwein und Plätzchen.

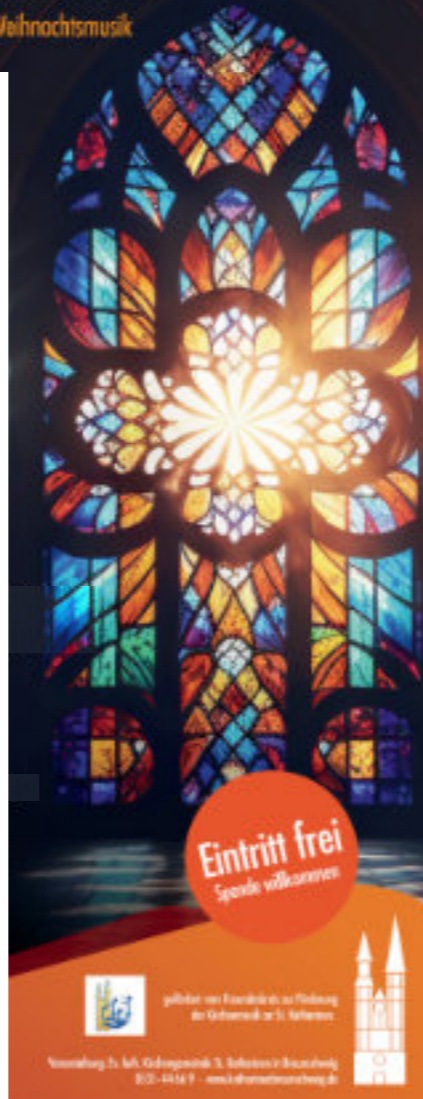


Foto: Philipp Ziebart.



Taufen

Wir begrüßen die Täuflinge in der Gemeinschaft des christlichen Glaubens und wünschen ihnen und ihren Familien für die Zukunft Gottes Segen!

Christus spricht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“
 Markus 16



Trauungen

Wir gratulieren unseren Brautpaaren und erbitten Gottes freundliches Geleit für ihren gemeinsamen Lebensweg!

Gott spricht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm ein Gegenüber machen, das ihm entspricht.“

1. Mose 2

Trauerfeiern

Unter der Begleitung von Pfarrer Werner Busch oder einer Vertretung wurden einige Menschen dem Herrn über Leben und Tod anvertraut. Wir wünschen allen Trauernden Gottes Trost, Geborgenheit im Glauben und neue Zuversicht!

Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.

2. Timotheus 1

Bilder Taufe und Hochzeit: S. Bruns;
 Bild Trauerfeier: W. Busch.



Hagenmarktmodell im Turm

Das Hagenmarkt-Modell im Westwerk unserer Kirche ist für Besucherinnen und Besucher immer ein erster Magnet, ein echter Hingucker. Was für eine eindrucksvolle, plastische Darstellung des Platzes mit St. Katharinen in der Mitte! Eine schöne Momentaufnahme aus dem 19. Jahrhundert. Leider ist das Modell, das einmal durch die Initiative und unter der Leitung von Pfarrer i.R. Dr. Hansgünter Ludewig geschaffen wurde, doch inzwischen sehr in die Jahre gekommen. Und auch das Umfeld bedarf in mehrfacher Hinsicht einer Auffrischung. Zudem ist das Modell teilweise von interessierten Betrachtern unbemerkt abgeräumt worden. Manche Figur (z.B. der Brunnen-Heinrich) zielt jetzt wahrscheinlich eine heimische Modelleisenbahn und fehlt hier – um nur das Geringste zu nennen, was wiederherzustellen sein wird. Wir möchten dieses Modell und mittelfristig auch sein Umfeld im Westwerk aufarbeiten und ihm eine würdigere Präsentation angedeihen lassen. Wie nötig das ist, zeigen Ihnen die nebenstehenden Aufnahmen. Dafür bitten wir freundlich um Ihre Unterstützung beim diesjährigen „freiwilligen Kirchgeld“! Bitte teilen Sie nach Überweisung oder direkter Bargeldspende im Gemeindebüro auch mit, ob Sie eine Spendenquittung wünschen. Schon jetzt sagen wir ein herzliches „Danke!“ für Ihre Gaben.

Ihr Kirchenvorstand

Bankverbindung

IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30

BIC: GENODEF1EK1

Zweckbestimmung: Hagenmarktmodell im Westwerk

Foto: W. Busch.



**Nicht aufhören zu denken.
Kultur genießen.
Den Glauben lebendig halten.
Miteinander reden und singen.**

Zu unserem wöchentlichen Bildungsangebot laden wir kompetente Referierende ein, die zu Themen unterschiedlichster Art Vorträge halten. Dieses Mal wird ein Teil der Termine von einer neuen Vortragsreihe belegt. Mit „Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien“ werden wir Ihnen interessante Persönlichkeiten und markante Ausschnitte aus der Theologie- und Kirchengeschichte vorstellen. Wir haben hierzu hochkarätige Referentinnen und Referenten gewinnen können, die zu den jeweiligen Persönlichkeiten intensiv geforscht und publiziert haben. Aus dem zeitlichen Abstand tritt heute manches klarer zutage als seinerzeit „im Eifer des Gefechts“. Nicht immer ist es möglich, affirmativ von jemandem zu lernen. Aber immer kann man an jemandem lernen nach dem Motto: „Hinterher ist man immer klüger.“ Diese Reihe wird von der EEB (Evangelische Erwachsenenbildung) und der KPF (Kirchlichen Personalförderung der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig) gefördert.

„Mittwochnachmittag“ wird von den Braunschweiger Kirchengemeinden St. Katharinen und St. Magni verantwortet, beginnt jeden Mittwoch um 15 Uhr (ausgenommen in den Ferien und an ein paar vereinzelten Terminen). An festlich gedeckten Tischen gibt es die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen. Die Moderation liegt meist bei Pfarrer Werner Busch, die musikalische Gestaltung am Flügel bei Iouri Kriatchko. Im Zentrum der Veranstaltung steht ein ca. 40 bis 50-minütiger Vortrag. Interessierte Menschen aus Braunschweig und Umgebung sind willkommen, der Eintritt ist frei. Mit einer Spende können Sie dieses wöchentliche Angebot unterstützen. Einzelne Termine finden in Kooperation mit der

29. November

Wie wird eine Frau zur Heldin? Porträt einer Widerständigen – Sophie Scholl

(Reihe: Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien)

„Ich bin nach wie vor der Meinung, das Beste getan zu haben, was ich gerade jetzt für mein Volk tun konnte.“ Das sagte Sophie Scholl nach ihrer Verhaftung im Februar 1943 laut Protokoll der Geheimen Staatspolizei. Wie gelangte die 21-Jährige zu dieser Überzeugung? Was musste geschehen, damit aus einem begeisterten Hitlermädchen eine entschlossene Widerstandskämpferin wurde? Robert M. Zoske spürt dieser Frage in seinem empathischen Porträt nach. Auf der Basis neuer Quellen und bisher unveröffentlichter Dokumente zeigt er Sophie Scholl, so wie man sie bislang noch nicht kannte.

Dr. Robert M. Zoske (Theologe, Autor, Hamburg).

6. Dezember

Musikalisch-festliche Weihnachtsfeier

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung! Die Feier steht allen offen, die gerne einen besinnlichen Nachmittag mit Musik, Gedichten und Geschichten und bei Gebäck, Tee und Kaffee an festlich gedeckten Tischen verbringen. Ihre Anmeldung erleichtert unsere Vorbereitung. Willkommen!

13. Dezember

Johnny Cash – „Meine Arme sind zu kurz, um mit Gott zu boxen.“

(Reihe: Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien)

Johnny Cash wuchs in armen Verhältnissen

auf und lernte auf den Baumwollfeldern im Süden der USA schon früh das harte Leben kennen. Er wurde einer der berühmtesten Rock ´n Roll Stars seiner Zeit und ist bis heute eine Legende. Wie passten seine tiefgläubige Lebenshaltung, seine musikalischen Erfolge und seine Exzesse im Drogenrausch zusammen? Er erlebte menschliche Gipfelpunkte und Abstürze. Wer war Johnny Cash? Matthias Huff gibt Einblicke in das Leben eines zerrissenen Menschen und lotet den mitreißenden christlichen Glauben von Johnny Cash aus.

Dr. Matthias Huff (Journalist und Autor).

19.00 Uhr Konzert

Jeanette Finke (Gesang), Daniel Wilke (Klavier und Gesang), Dr. Matthias Huff (Moderation) und Werner Busch. Der Eintritt ist frei, eine Spende willkommen.

10. Januar 2024

Termin fällt aus.

17. Januar 2024

Lyrisch-Musikalischer Empfang mit Sekt, Saft und Berlinern.

24. Januar 2024

Traugott Hahn.

(Reihe: Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien)

Traugott Hahn war Pfarrer und Professor der Praktischen Theologie an der Universität Dorpat. Die heute Tartu genannte zweitgrößten Stadt Estlands ist als älteste Stadt des Baltikums ein geistiges Zentrum. Nach seiner Hilfspredigerzeit wirkte Hahn ab 1902 als Universitätspfarrer und wurde schließlich



EVANGELISCHE
ERWACHSENENBILDUNG
NIEDERSACHSEN



„Save the Date“:

Themen- und Gesprächs-
abende zum Römerbrief
mit Prof. Dr. Klaus Wengst.

16.1. ab 19.30 Uhr,

27.2. ab 19.30 Uhr,

19.3. ab 19.30 Uhr,

09.4. ab 19.30 Uhr.

Einzelheiten folgen auf der
Homepage.

(1909) Professor für Praktische Theologie. Als durch die Revolution 1918 die politischen Verhältnisse sich änderten, wurde er inhaftiert und erschossen und gehört zu jenen baltischen Märtyrern, die während der Herrschaft der Bolschewiken in Estland ihr Leben lassen mussten. Einer seiner Brüder war langjähriger Landesbischof von Sachsen (Dr. Hugo Hahn) und sein Sohn Prof. Dr. Wilhelm Hahn Kultusminister des Landes Baden-Württemberg. Der Vortrag schildert Lebensweg, Frömmigkeit und Persönlichkeit Traugott Hahns und wirft auch einen Blick auf bewegende Beziehungen zu russisch-orthodoxen Mitgefangenen.

Pfr. i.R. Frank-Georg Gozdek.

31. Januar 2024

Findet statt. Thema folgt auf der Homepage.

7. Februar 2024**Eine „protestierende Protestantin“ der Hitlerzeit: Elisabeth Schmitz (1893-1977)**

(Reihe: Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien)

„Elisabeth Schmitz hätte das Zeug, eine protestantische Ikone des 20. Jahrhunderts zu werden“, behauptet Prof. Dr. Manfred Gailus und wird das am 7.2. 2024 als Referent für „Mittwochnachmittag an St. Katharinen“ begründen. In diesem nächsten Termin der Reihe „Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien“ (Beginn 15 Uhr im Gemeindesaal am Braunschweiger Hagenmarkt) wird die bis 1999 völlig unbekannt Berliner Studienrätin (bis 1943) vorgestellt. Schmitz verfasste 1935/ 36 mit einer anonymen Denkschrift gegen die Judenverfolgung ein aufrüttelndes Manifest gegen nationalsozialistische Willkür, Verfolgung und

Gewalt. Darüber hinaus engagierte sie sich mit anderen mutigen Frauen in subversiven Vernetzungen und ging bei Hilfeleistung für Verfolgte hohe persönliche Risiken ein. „Ihre deutlichen Mahnrufe und Vorschläge blieben in der Männerkirche unerhört“, bedauert Gailus genauso wie die bis heute andauernde Anerkennungsverweigerung in Kirche und Gesellschaft. Das offene evangelische Bildungsangebot mit Musik, Kaffee und Kuchen wird von den Kirchengemeinden St. Katharinen und St. Magni verantwortet und von der Ev. Erwachsenenbildung (EEB) Niedersachsen gefördert. Dieser Termin findet in Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit statt. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht erforderlich.

Prof. Dr. Manfred Gailus (Berlin).

14. Februar 2024**Auf den Spuren der armenischen Kultur in Ostanatolien**

Herr Werner Heinemann hält einen Lichtbildvortrag mit Erfahrungsbericht über eine besondere Reise.

21. Februar 2024**Charles Haddon Spurgeon**

(Reihe: Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien)

1858 berichtete das Literaturmagazin North American Review, dass heimkehrenden London-Touristen in den USA zwei Fragen gestellt wurden. »Haben Sie die Queen gesehen?« und »Haben Sie Spurgeon gehört?« Der Ruf des Predigers Charles Haddon Spurgeon (1834- 1892) war schon in seinen jungen Jahren phänomenal und verlor auch

nach seinem Tod keineswegs an Strahlkraft. Als der deutsche Theologieprofessor Helmut Thielicke (1908- 1986) die Bücher von Spurgeon erstmals kennenlernte, bekannte er freimütig, dass sich es hierbei gemäß 2. Mose 3,2 um das Wunder eines Busches handle, der »zwar in Flammen stand, aber nicht verbrannte«. Arndt Schepper wohnt in Braunschweig und ist Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Hochschule in Ewersbach. In seinem Vortrag bietet er eine kenntnisreiche und anschauliche Einführung zu dem wohl bekanntesten Prediger des 19. Jahrhunderts.

Prof. Dr. Arndt Schnepper (Braunschweig).

28. Februar 2024

Findet statt. Thema folgt auf der Homepage.

06. März 2024**„Wer bin ich?“ – Die Theologie von Hans Joachim Iwand als Beitrag zur Suche des modernen Menschen nach sich selbst.**

(Reihe: Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien)

Etwa 30 km von Braunschweig entfernt auf einem kleinen Friedhof am Rande des Rittergutes Beienrode liegt der evangelische Theologe Hans Joachim Iwand (1899-1960) begraben. Nach dem 2. Weltkrieg setzte sich der gebürtige Schlesier kirchenpolitisch für die Aussöhnung mit den Völkern Osteuropas ein. In Beienrode gründete er das „Haus der helfenden Hände“, das anfangs der Integration von Ostflüchtlingen diente und inzwischen als modernes Senioren- und Pflegeheim betrieben wird. Als Professor für Evangelische Theologie hat Iwand nach dem zweiten Weltkrieg die „Göttinger Predigtmeditationen“ mitbegründet, eine bis heute beliebte Vorbereitungs-

hilfe für Pastorinnen und Pastoren. Der Referent des Nachmittags ist Mitglied des Vorstandes der Hans-Iwand-Stiftung und geht der gegenwärtigen Bedeutung von dessen Theologie nach.

Dr. Norbert Schwarz (Celle).

13. März 2024**Dorothee Sölle**

(Reihe: Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien)

Dr. Konstantin Sacher.

20. März 2024**Gerhard Ebeling**

(Reihe: Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien)

Prof. Dr. Albrecht Beutel.

27. März 2024

Termin fällt aus. Wir laden Sie herzlich zu den Gottesdiensten in der Karwoche ein!

10. April 2024**Helmut Gollwitzer**

Prof. Dr. Andreas Pangritz.

17. April 2024**„Gwenn ha Du – Die Farben der Bretagne“**

Autorenlesung von Michael Scherfenberg

24. April 2024**Martin Rade**

Prof. Dr. Anne C. Nagel

Auch im Jahr 2024 werden wir wieder am zweiten Sonntag in der Passionszeit, dem Sonntag Reminiszere, der bedrängten und verfolgten Christen in einem Gottesdienst besonders gedenken. Er fällt auf den **25. Februar 2024** und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat dafür als Schwerpunktland Armenien und Berg-Karabach ausgewählt.

Im Sommer 2023 überfiel Aserbeidschan die Enklave Berg-Karabach mit seiner armenischen Bevölkerung. Mehr als 100.000 Christen mussten nicht nur ihre Felder und Häuser aufgeben, sondern auch die Gräber ihrer Angehörigen, ihre Kirchen und Klöster und alles, was ihre Kultur ausmachte. Die armenische Kirche gehört seit ihrer Gründung im 4. Jahrhundert zu den ältesten Kirchen der Christenheit. Seitdem lebten ihre Angehörigen auch im Gebiet Berg-Karabach, bis die türkisch-aserbeidschanische Invasion sie vertrieb. Ihre Flucht ins Kernland Armenien beinhaltet neben der menschlichen Tragödie auch die historische Dimension des Exodus der Christen aus dem christlichen Orient.

Fotos: W. Heinemann.



Werner Heinemann

Terminhinweis zum Thema und Einladung

Im Rahmen von „Mittwochnachmittag an St. Katharinen“ wird Herr Werner Heinemann am 14. Februar 2024 einen Lichtbildvortrag mit Erfahrungsbericht über eine besondere Reise halten, zu dem wir Sie herzlich einladen: „Auf den Spuren der armenischen Kultur in Ostanatolien“. Die etwa 2-stündige Veranstaltung mit Musik, Kaffee und Kuchen beginnt um 15 Uhr im großen Gemeindesaal.



Der armenische Kreuzstein an der Brüdernkirche

Redaktionelle Anmerkung: Angeregt durch die Länderwahl der Fürbitte für verfolgte und bedrängte Christen hat die Hagenbriefredaktion sich an Pfr.i.R. Frank-Georg Gozdek gewandt und ihn gebeten, die Hintergründe des Armenierkreuzes an der Brüdernkirche zu erläutern. Wir danken ihm herzlich für seinen Text. Aktuelle Informationen zur Lage der Christen in Armenien finden Sie auf der Homepage der EKD: <https://www.ekd.de/reminiszere-2024-fuerbitte-fuer-bedraengte-und-verfolgte-81046.htm>

An der Außenseite des Hohen Chores der Brüdernkirche befindet sich seit etwa zwanzig Jahren ein Kreuzstein aus Armenien. Er ist ein Symbol der Kultur und Geschichte dieses ersten christlichen Landes der Welt. Bereits um das Jahr 300 war Armenien vollständig christianisiert, wovon diese Kreuzsteine zeugen. Sie heißen dort *Khatschkhar* und sind weit verbreitet. Aus Vulkangestein geschaffen, haben sie als Mittelpunkt das Kreuz, das als fruchtebringender Lebensbaum gestaltet ist. Denn nach dem Zeugnis der Bibel ist der Gekreuzigte auferstanden und hat uns Vergebung, Leben und ewige Seligkeit gebracht. Die Verzierungen um den Kreuzesbaum sind bei jedem *Khatschkhar* verschieden, so daß jedes Kreuz einmalig ist.

Der Stein an der Brüdernkirche wurde von einem Künstler in der Hauptstadt Eriwan geschaffen, von armenischen Christen auf eigene Kosten nach Braunschweig transportiert und am Hohen Chor aufgestellt. In einem feierlichen ökumenischen Gottesdienst wurde er am 1. Mai 2005, in jenem Jahr zugleich das orthodoxe Osterfest, vom armenischen Erzbischof für Deutschland geweiht. Er erinnert uns an unsere Erlösung durch Jesus Christus. Aber genauso auch an den Völkermord an den Armeniern im osmanischen Reich. Dort

wurden 1915 und später über eine Million armenischer und anderer Christen durch türkische Nationalisten und Islamisten ermordet, was die Türkei bis heute vehement verleugnet und Christen weiterhin zumindest diskriminiert. So kam es 2005 zu heftigen Störungen des Gottesdienstes durch türkische Gruppen und Verbände. An den Gedenktagen des Genozids beten armenische Christen vor dem *Khatschkhar*. Sie gedenken gewiss auch an die schrecklichen Geschehnisse in Berg-Karabach. Wie der Völkermord 1915 von der Weltöffentlichkeit leider weitestgehend unbeachtet, fanden dort seit 2020 Angriffskriege von Islamisten aus Aserbaidschan statt. Zu deren engsten Verbündeten gehört die Türkei Erdogans, und für den Westen ist Aserbaidschan als Energielieferant interessant. Infolge dieser Aggression und dem Zuschauen der Welt wurden und werden die dort seit Jahrtausenden ansässigen Armenier aus ihrer angestammten Heimat vertrieben und ihre Kulturdenkmäler zerstört.

Pf.i.R. Frank-Georg Gozdek

Foto: User Ufudu; wikimedia.org.



Christi Geburt – abgekupfert

10 Meter hoch und 5 Meter breit - damit gehört das Epitaph zu den größten und bedeutendsten Grabdenkmälern Norddeutschlands. In der Höhe ist es untergliedert in 5 Ebenen, die wiederum jeweils in 3 Abschnitte aufgeteilt sind. Die unterste Ebene des monumentalen Kunstwerks besteht aus drei offenen Torbögen bzw. Arkaden. Die vier Ebenen darüber aus Sandstein, Schiefer und Alabaster sind geschmückt mit detailreichen Reliefs, großen plastischen Skulpturen und übersät mit Putten, Engelsköpfen und Ornamenten. Die Stifter, die sich hier verewigt haben, sind Lucia von der Schulenburg, geb. von Veltheim (1542 - 1620) und Georg von der Schulenburg (1535 - 1619). Rittmeister von der Schulenburg hatte sich große Verdienste bei Feldzügen unter Herzog Heinrich d. Jg. erworben, war im Jahr 1600 nach Braunschweig übersiedelt und hatte ein Haus an der Fallersleber Straße erworben.

Im Todesjahr ihres Mannes beauftragte Lucia von der Schulenburg den Braunschweiger Bildhauer Jürgen Röttger (1550 - 1623) mit der Schaffung dieses Epitaphs und gab ihm dafür 2 Jahre Zeit. Jürgen Röttger war zu dieser Zeit einer der bekanntesten und gefragtesten Bildhauer in Braunschweig. Aus Schlesien stammend, hatte er 1583 in Braunschweig das Bürgerrecht erworben, durch Einheirat die Werkstatt von Hans Seckens übernommen und sie erfolgreich ausgebaut. Bald beschäftigte er bis zu 6 Gesellen. Zu seinen bekanntesten Arbeiten gehören die Kanzel von St. Martini und der Lettner in St. Ulrichi. Seit 1614 gehörte er als wohlhabender Bürger bis zu seinem Tode dem Rat der Stadt an.

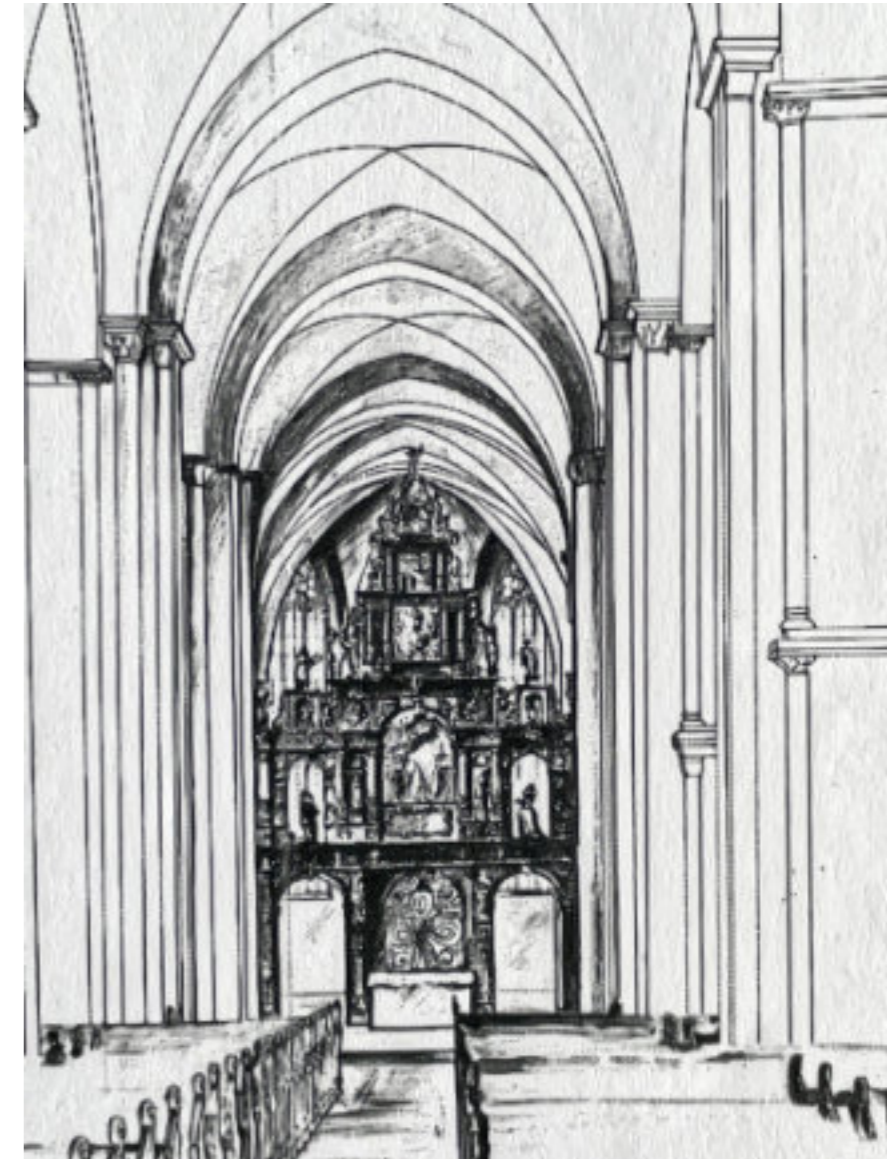
Das Schulenburg-Epitaph enthält eine Besonderheit, die wir bei keinem anderen der uns



bekanntesten Epitaphen vorfinden. Die beiden in Anbetungshaltung knienden Stifterfiguren in der Ebene über den Arkaden, dem eigentlichen Epitaph, schauen nämlich nicht auf eine sonst übliche Kreuzifixdarstellung. Das aus Alabaster gefertigte Relief zeigt überraschend etwas völlig anderes. Unser Augenmerk wird wie in einem Guckkasten auf eine kammerartig gestaltete Situation gelenkt: Im Zentrum sitzt eine entspannte Maria, die dem Betrachter freudig lächelnd ihr Gesicht zuwendet, entgegenkommend das Laken hebt und damit den Blick freigibt auf das kleine, nackte, schutzlos wirkende Kind in ihrem Schoß. Umringt wird sie von vielen Hirten, die sich aus dem Hintergrund durch die offene Stalltür drängen. Ein Ochse blickt mit geneigtem Kopf auf das Kind. Diese Idylle wird überwölbt von kräftigen himmlischen Wolken, in denen sich zahlreiche Engel dem irdischen Geschehen zuwenden bzw. in einem aufgeschlagenen Buch die frohe Prophezeiung nachlesen. Doch trotz der vielen Menschen behält die Darstellung in der Mitte mit der madonnenhaften Maria und ihrem Kind eine eigene, intime Aura, die den Betrachter bezaubert.

Im Werkvertrag zwischen der Stifterin und Röttger wird als „Mitmeister“ und Bildhauer dieses Reliefs Lulef Bartels aus Magdeburg genannt. Er begegnet uns mit seinen Werken in Kirchen im Umkreis von Magdeburg, so in Bartensleben, Bebertal, Erxleben, Tuchheim, sowie am Halberstädter und Magdeburger Dom. Über ihn selbst ist wenig bekannt. Nachgewiesen ist, dass er zwischen 1595 und 1605 in der Werkstatt von Sebastian Ertle (1570-1612) tätig war. Ertle war ein sehr bekannter Steinmetz in Magdeburg, der viele Epitaphien für Patrizier und Landadlige schuf und seit 1601 als sog. „Mitmeister“ führend am Magdeburger Dom tätig war. Das spricht dafür, dass Lulef Bartels hohe handwerkliche und künstlerische Fähigkeiten besessen haben muss.

Aber war Lulef Bartels auch der Entwerfer dieses Motivs, das uns so anzurühren vermag? Das darf getrost verneint werden, denn um 1600, also ca. 19 Jahre zuvor, fertigte der Amsterdamer Künstler Jan Muller (1571-1628) einen Kupferstich mit dem Titel „Anbetung der Hirten“. Vergleicht man die beiden Werke, so erkennt man sofort, dass der Kupferstich von Jan Muller als Vorlage für die Arbeit von Bartels gedient hat. Vom Bildaufbau



Institut für Denkmalpflege,
1985;
Foto W. Heinemann.

Epitaph in St. Katharinen;
Foto: W. Heinemann.

bis in die Details hat sich der Bildhauer an die Grafik des Malers und Kupferstechers gehalten, ja man kann sagen, er hat sie eins zu eins kopiert. Das war in der damaligen Zeit nicht ehrenrührig, sondern üblich, ja es galt sogar als Nachweis hoher künstlerischer Bildung. Unsere heutigen Vorstellungen von Urheberrecht gab es damals nicht.

Doch auch Jan Muller hat sich bei seiner Komposition der „Anbetung der Hirten“ von einem anderen Künstler inspirieren lassen. Darauf deutet der Untertext auf der Grafik hin,

wonach als „Inventor“, d.h. Urheber des Motivs, der flämische Maler Bartolomäus Spranger (1546-1611) genannt wird. Beide waren stark beeinflusst von der italienischen Malerei und kannten sich von ihrer Tätigkeit am kaiserlichen Hof Rudolf's II in Prag. Herzog Heinrich Julius (1564-1613) hielt sich häufig am Prager Hof auf, was dem Austausch künstlerischer Werke und Informationen mit Sicherheit sehr dienlich war. So ist es gut möglich, dass auf diesem Weg das Motiv „Anbetung der Hirten“ in Braunschweigischen Adelskreisen durchaus Bekanntheit erlangte.

Anhand des Kupferstichs von Jan Muller kann man gut erkennen, dass den Hirten im Schulenburg-Epitaph im Laufe der Zeit verschiedene Gegenstände abhanden gekommen sind. Es fehlen die Hirtenstäbe. Der Dudelsack des im Vordergrund stehenden Hirten ist als solcher nicht mehr zu erkennen. Das macht es heute schwer, die Figuren als Hirten zu identifizieren.

Bleibt die Frage offen, warum als Gegenstand der Anbetung für die beiden Stifterfiguren nicht wie üblich eine Kreuzigungsdar-

stellung gewählt worden war. Der Grund liegt darin, dass das Epitaph in exklusiver Position wie ein Lettner im Mittelschiff zwischen den beiden Pfeilern vor dem hohen Chor aufgestellt wurde. Der Gemeindealtar mit dem Kruzifix sollte durch die mittlere Arkade der untersten Ebene des Epitaphs hindurch zu sehen sein. Eine Kruzifixdarstellung im ersten Geschoß des Gedächtnismals wäre aus Sicht der Gemeinde eine Doppelung gewesen. Aber so schaute die Gemeinde beim Gottesdienst auf den Altar mit Kruzifix und auf Maria mit dem Jesuskind, daneben die beiden Stifterfiguren.

Die beiden seitlichen Arkaden-Durchgänge dienten der Gemeinde beim Abendmahl als Umlauf. Im Jahr 1789 wurde das Epitaph abgebaut und an seinem heutigen Platz an der Westwand des südlichen Seitenschiffes angebracht.

Hat es nicht etwas sehr Tröstliches, dass die beiden einander sehr zugetanen Stifterfiguren nicht auf das Leid des Gekreuzigten schauen, sondern auf seine so hoffnungsfrohe Geburt?

Werner Heinemann

Von links nach rechts:
Anbetung der Hirten von
Lulef Bartels;
Foto: W. Heinemann.

Jan Muller Anbetung der
Hirten;
Albertina Wien.

Bildquelle Prag um 1600;
Kulturstiftung Ruhr Essen,
1988;
Foto: W.Heinemann.





Ursula Stahl-Schultze;
Foto: Jutta Brüder, Wiki-
pedia.org.

Vom Verschwinden zum Finden

Anlässlich einer Kirchenführung in St. Katharinen im März diesen Jahres fragte mich eine Teilnehmerin, wo sie denn die Engelsdarstellungen der Malerin Ursula Stahl-Schultze finden könnte. Sie habe diese Anfang der 1960er Jahre für die Katharinenkirche gemalt. Ich war doch sehr verblüfft, denn von derartigen Bildern hatte ich bislang nichts gesehen, gehört oder gelesen. Eigentlich kenne ich mich mit der Geschichte der Kirche und ihrer Ausstattungsgegenstände recht gut aus. Also antwortete ich der Teilnehmerin im Brustton der Überzeugung, dass ich von der Existenz derartiger Engeldarstellungen in St. Katharinen nichts wisse.



Einige Tage später bekam ich einen Brief. In ihm teilte mir die Teilnehmerin mit, dass es im Jahr 2000 im Landesmuseum eine Retrospektive auf die Werke der Malerin Stahl-Schultze gegeben habe. Hierzu wurde ein Katalog mit 70 Bildern herausgegeben. In diesem Katalog wurde für 2 Bilder der Künstlerin die Katharinenkirche angegeben. Es handle sich um die Bilder „Meine geigenden Engel“ und „Meine daherbrausenden Engel“. Diese seien 1962 für die Orgeltüren in der Katharinenkirche geschaffen worden.

Das ließ mir natürlich keine Ruhe. Ich besorgte mir den von der Kunsthistorikerin Regine Nahrwold herausgegebenen Katalog. Und tatsächlich: Auf der Seite 94 befindet sich der Hinweis, dass diese beiden Bilder sich seit 1962 in St. Katharinen befinden sollen. Leider waren aber beide Bilder im Katalog nicht abgebildet.

Nun war Ursula Stahl-Schultze (1906 - 2001) eine recht bekannte und vielseitige Malerin, die 1948 mit ihrer Familie nach Braunschweig kam und hier künstlerisch sehr aktiv war. Sie war Mitbegründerin des Bundes Bildender Künstler (BBK) in Braunschweig und schuf ca. 1100 Werke mit den unterschiedlichsten Materialien und Motiven. Dabei begleitete sie das Thema „Engel“ als Ausdruck universeller Liebe immer wieder in den verschiedensten künstlerischen Ausdrucksformen. So schuf sie z.B. eine Glasfensterwand mit Engeldarstellungen für den „Harzburger Hof“ in Bad Harzburg. Leider wurde dies bei Umbauten zerstört. 1962 wurden die 100 x 105 cm großen Bilder „Meine geigenden Engel“ und „Meine daherbrausenden Engel“ fertiggestellt und an den Türen der Orgel von St. Katharinen befestigt.

Wo aber waren die beiden Bilder? In der Kirche oder im Gemeindehaus war ich in jedem Winkel gewesen. Ohne Erfolg. Der damalige Pfarrer Siegfried Stange war längst verstorben und konnte keine Auskunft mehr geben.

Ich vermutete, dass sie 1974 im Rahmen der Bauarbeiten zur Unterfangung der stark geneigten Türme abgenommen wurden. Um die dafür erforderlichen aufwendigen Fundamentarbeiten durchführen zu können, musste die 1955 geschaffene Orgel mit dem von Daniel Thulesius entworfenen Prospekt vollständig abgebaut werden. Dabei werden auch die beiden Bilder wohl abgenommen worden sein. Der von Reinhard Dorn entworfene Prospekt des Orgelneubaus, der 1980 an seinen heutigen Standort versetzt wurde, sah keine Bilder mehr vor. Aber wo waren sie geblieben? Man würde sie doch nicht etwa „entsorgt“ haben?

Mein Retter war Joachim Vahrmeier, der sich nach Anfrage noch gut an die beiden Bilder erinnern konnte. Als Schüler waren sie ihm bereits 1965 aufgefallen und nach seiner Erinnerung gefielen sie dem damaligen Organisten Uwe Groß nicht besonders. Aus seiner Anfangszeit 1984 als Pfarrer an St. Katharinen erinnerte er sich, dass die Bilder nach ihrer Abnahme 1974 auf der Sakristeiempore zwischengelagert und dann im Treppenhaus des Gemeindehauses aufgehängt worden seien. Anfang der 1990er Jahre sei dann Frau Stahl-Schultze auf die Gemeinde gekommen und forderte die Bilder zurück, es sei denn, die Gemeinde würde sie ankaufen. Da die Gemeinde aus finanziellen Gründen einen Ankauf nicht vornehmen konnte, wurden die Bilder nach Zahlung einer Leihgebühr an Frau Stahl-Schultze zurückgegeben.

Nun wusste ich zwar, dass sich die Bilder nicht mehr im Besitz der Katharinengemeinde befanden, aber ihr weiteres Schicksal war noch nicht vollständig geklärt. Da traf es sich, dass die Kunsthistorikerin Regine Nahrwold, die sich intensiv mit dem Werk von Ursula Stahl-Schultze beschäftigt hatte, die Adresse der Tochter der Künstlerin kannte. Und siehe da: Im April 2023 erhielt ich freundliche Post aus Bad Dürrenheim, in der mir Susanne Pfitzner, die Tochter von Ursula Stahl-Schultze, mitteilte,

dass beide Werke ihre Praxisräume schmücken würden. Und noch erfreuter war ich, dass auch Fotos der beiden Bilder beigelegt waren.

Nun endlich war nicht nur die Odyssee der Bilder geklärt, sondern in ihrer zeittypischen, dynamischen Malweise können die daherbrausenden Engel wieder die Leser des „Hagenbrief“ bezaubern, wenn auch nur als Foto.

Werner Heinemann



Orgel 1960er Jahre,
Gemeindearchiv;
Foto: W. Heinemann.

Links: Meine geigenden
Engel;
Rechts: Meine daherbrau-
senden Engel;
Fotos: S. Pfitzner.



Im Frühjahr dieses Jahres nahmen wir an einer Führung mit Werner Heinemann durch die Braunschweiger St. Katharinen Kirche teil. Es waren zwei eindrucksvolle, kurzweilige und anregende Stunden. So entstand die Idee, die uns so vertraute kleine Namensschwester in Steyerberg den Lesern des „Hagenbrief“ vorzustellen und vielleicht zu einem Besuch anzuregen.

Helga Kühn

St. Katharina in Steyerberg, Landkreis Nienburg/Weser

In Steyerberg (Kreis Nienburg/Weser) steht am Ortseingang die kleine St. Katharinen Kirche inmitten eines gepflegten Friedhofes. Der weiße Außenanstrich ist einladend und der hölzerne Turmaufbau setzt ein Zeichen für einen christlichen Ort.



Die goldene Turmuhr zeigt an diesem sonnigen Tag 15.00 Uhr an. Die breite Tür im Turm ist weit geöffnet und gibt den Blick frei auf einen romanischen Taufstein. Darüber wehen im Wind Fotos von Täuflingen. Fröhlich lachend kommt uns die Küsterin Frau Firmer entgegen und steigert unsere Neugier, mit ihr gemeinsam die Historie dieser Kirche zu erleben.

Wir hören gespannt, dass der Bau der Kirche sich auf das 13. Jahrhundert datieren lässt. Es begann mit einem Saalbau. Die Außenmauern mit Teilen des Dachwerks und das dreijochige Hauptschiff gehören heute noch zu den ältesten noch erhaltenen Teilen der Kirche. In der jüngeren Vergangenheit wurde ein Teil der Nordwand geöffnet und ein Anbau in Fachwerkbauweise angegliedert. Das brachte mehr Platz für die gewachsene Zahl der Gemeindemitglieder.



Während der vielen Jahrhunderte gab es Zerstörung und Wiederaufbau im ständigen Wechsel. Mit Stiftungen ist die Familie von Münchhausen, die über 200 Jahre in Steyerberg ansässig war, hier besonders hervorzuheben. Ein hölzernes Epitaph erinnert an Status von Münchhausen aus dem Dreißigjährigen Krieg. Die aus Alabaster gearbeiteten Engel und Verzierungen geben dem dunklen Holzdenkmal eine Leichtigkeit, hervorgehoben mit einer dezenten Beleuchtung.

Die Kanzel und ein hölzernes Taufbecken mit abnehmbarem Deckel rahmen den Altar ein. Das Becken ist reich verziert, farbig bemalt und teilweise vergoldet. Es wurde von dem Kirchenvorsteher Wehrenberg 1656 gestiftet zur Erinnerung an seinen auf See umgekommenen Sohn.

Ein weiteres Juwel ist die Orgel. Ehrfurchtsvoll stehen wir vor der Königin der Instrumente. Schon äußerlich ist sie eine Schönheit. Wie klingt ihr Pianissimo bis zum donnernden Fortissimo? Christian Vater (1679-1756) aus Hannover hat sie 1738 gebaut. Im Laufe der vielen Jahre wurde sie einige Male umgebaut und zuletzt 2001 restauriert.

Vom Kirchenraum gehen wir durch eine kleine Seitentür in die Sakristei. Hier treffen wir die Heilige Katharina. Im Glasfenster eine demütige Frauengestalt im roten Mantel mit den vier Attributen: die Krone, der Palmzweig, das Rad und das Schwert. Die himmlischen Blautöne im Glas entrücken sie in eine überirdische Welt.

Zum Schluss steigen wir über mehrere Holztreppe auf den Turm. Über uns hängen die schweren Gewichte der Turmuhr und hinter einer dicken Glasscheibe geschützt steht das filigrane Uhrwerk, eine Meis-



terleistung gefertigt von J.F. Weule im Jahr 1891. Die Schlagglocke dazu hängt außen am Dach des Kirchturms.

Wir haben die Spitze des Glockenturms erreicht. Hier hängen vier mächtige Kirchenglocken fest an Balken montiert. Das Schwergewicht, die Auferstehungsglocke mit 549 kg. Ein wenig leichter mit 321 kg, die Trau- und Friedensglocke. Daneben hängen die beiden kleinen Glocken, die Bet- und die Taufglocke.

Vom Turm führt uns der Weg unter das Kirchendach. Wir blicken zwischen den Holzbalken auf das Tonnengewölbe des Kirchenschiffes. Hier ist es warm und der Duft nach Holz wirkt beruhigend. Einen Gottesdienst hier oben, dem Himmel ein wenig näher, das können wir uns vorstellen.

Die Atmosphäre dieser St. Katharinenkirche lässt für eine Weile alle Katastrophen dieser Erde vergessen. Danke, liebe Frau Firmer, für die abwechslungsreichen und interessanten Stunden.

Helga Kühn



Fotos: H. Kühn.



Der letzte macht das Licht aus.

Und trägt
die Bestattungskosten.

Sprechen Sie lieber rechtzeitig über Bestattungsvorsorge.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15 · 38100 Braunschweig
Tel.: 0531 - 44324

Kirche ist cool

Endlich hat man, dem Klimawandel sei Dank, die eigentliche Aufgabe der Kirchen entdeckt: Sie sollen Kühlkammern in Zeiten sommerlicher Hitze sein.

Dieses Damaskus-Erlebnis hatte Gesundheitsminister Karl Lauterbach, als er auf Sommerurlaub in Italien ins Schwitzen kam und sich in die Kühle der Basilica di San Domenico in Siena zurückzog. Sofort twitterte er: „Die Kirchen sollten in Hitzewellen als Kälteraum tagsüber offen sein und Schutz bieten.“

Kaum war die Nachricht über „dpa“, „Spiegel“ und „Zeit“ herausposaunt, sekundierten die Kirchen in ökumenischer Eintracht rückhaltlose Zustimmung.

„Mit unseren kühlen Kirchen in Stadt und Land können wir gleichzeitig zum Gesundheits- wie zum Klimaschutz beitragen. Diesen Schatz möchten wir mit möglichst vielen teilen, die von Hitze geplagt sind oder auch nur eine kurze Abkühlungspause brauchen.“ so die EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus. Und der Evangelische Pressedienst setzt hinzu: *„Seit Jahren nehmen die Hitzerekorde hierzulande zu. Klima-Experten rechnen damit, dass sich der Trend infolge des Klimawandels fortsetzt. Doch haben bis dato nur wenige Kirchengemeinden die Kühle ihrer Gebäude als Pfund entdeckt, mit dem sich wuchern lässt.“*

Die gleichen Kirchenvertreter, die in der Corona-Pandemie den Hilfesuchenden die Kirchentüren vor der Nase zuschlugen, zeigen nunmehr eifrige Bereitschaft, für den natio-



Foto: W. Heinemann.

nen Hitzeschutzplan der Bundesregierung die Türen zu öffnen. Nun hat sicherlich niemand etwas dagegen, wenn die Kirchen ganzjährig geöffnet sind und Menschen sie, egal aus welchen Gründen, aufsuchen. Solange die Besucher sich respektvoll in diesen Räumen aufhalten und die Zeichen des Glaubens achten, sind sie herzlich willkommen. Und wenn es im Sommer dazu dient, sich abzukühlen, ist das natürlich auch in Ordnung. Wer sollte etwas dagegen haben? Nein, das Ärgerliche ist, dass diese Selbstverständlichkeit in einen politisch fragwürdigen Kontext gestellt wird und die Kirchen sich reflexartig wieder als klimakorrekturer Klassenbesten profilieren müssen.

Dabei gibt es bei genauerer Betrachtung keinen Grund, auf zunehmende Sommerwärme mit Alarmismus zu reagieren. Laut einer Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom April 2022 hat die Zahl der Krankenhausbehandlungen wg. Hitze/Sonne von 2000 (1198

Fälle) bis 2020 (719 Fälle) um 40% abgenommen. Durchschnittlich sterben an Hitze/Sonnenlicht jährlich 19 Personen in Deutschland. Wegen Flüssigkeitsmangel starben im Jahr 2020 3300 Personen, das sind 0,3% aller Todesfälle, bei Hautkrebs waren es 0,4%. Da Flüssigkeitsmangel durch ausreichendes Trinken vermieden werden kann, sind diese Todesfälle offensichtlich nicht dem Klimawandel geschuldet, sondern eher einer schlechten Versorgung von sehr alten Menschen.

Aber was zählt das, wenn es gilt die nächste klimapolitische Sau durchs Dorf zu jagen und mit Alarmpathos Notstandspläne für warme Tage zu fordern. Und so springt auch unsere Kirche wieder eifrig über jedes Stöckchen, was ihr weltlicherseits hingehalten wird. Ich warte eigentlich nur noch darauf, dass hinter dem Altar eine Langnese-Kühltruhe aufgestellt wird. Wundern würde es mich nicht.

Werner Heinemann

Anzeige

| In Vollzeit oder Teilzeit ...

... sich verändern?

**als Pflegefachkraft
als Pflegehelfer*in**

Wir suchen Sie (w/m/d)

www.job38.de | bewerbung@thomaehof.de

- + Verlässliche Dienstplangestaltung
- + Gehalt nach AVB des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
- + Tariflicher Urlaub
- + Weiterbildungsmaßnahmen
- + Betriebliche Altersvorsorge
- + Betriebliches Gesundheitsmanagement
- + Einarbeitung im erfahrenen Team



Stiftung St. Thomaehof

Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig



Dichter und Wegbereiter der „Inneren Mission“

„Ohne irgend zu wissen, wie es zugeht - durch eine völlig dunkle Führung meines Genius -, tappte ich, wie nach vorgezeichneten Punkten fort und so ist denn die Entwicklung aus einem Satiriker zum Dichter, aus einem Dichter zum Naturforscher und aus einem Naturforscher zum theoretischen Philosophen, aus einem theoretischen zum praktischen Christen zu Stande gekommen.“

Unten: Gipsbüste von Johannes Falk, gefertigt von Hetteler, 1826.

Mitte: Lutherhof, zeitgenössische Ansicht (unbekannter Künstler, undatiert).



So schrieb Johannes Falk in einer autobiografischen Skizze. Hätte er damals (nach 1813) geahnt, durch was man sich später an ihn erinnern würde, es hätte ihn wohl sehr gefreut. Denn wer weiß heutzutage noch, dass das wohlbekannte Weihnachtslied „O du fröhliche“ der Feder eben jenes ehemals satirischen Dichters namens Johannes Falk entstammt? Noch weniger ist bekannt, unter welchen bedrängenden Umständen das geschah. Er hatte es nämlich für die Zöglinge seines Erziehungsinstituts geschrieben. Nach den Wirren der Befreiungskriege im Jahr 1813 hatte er begonnen, sie um sich zu scharen. Die Worte der ersten Strophe dieses Liedes stehen im Grunde für sein innerstes Anliegen. Die verwaisten und vernachlässigten Kindern und Jugendlichen nämlich, denen die Welt ging verloren, zogen bettelnd umher und verwehrten zusehends. Ihnen wollte Falk durch praktiziertes Christentum Orientierung und geistigen Halt geben – durch christlich praktische Volkserziehung, wie er es nannte.

Johannes Daniel wurde 1768 in Danzig geboren. Dort wuchs er in einem reformiert- pietistisch geprägten Elternhaus auf. Er wurde schon früh aus der Schule genommen, um in der väterlichen Perückenmacherwerkstatt mitzuarbeiten. Es war ihm aber dennoch gelungen, durch seinen unbändigen Lernwillen auf seine Begabung aufmerksam zu machen und schließlich noch das Gymnasium zu besuchen. Im Jahr 1791 konnte er ein Theologiestudium in Halle beginnen. Jedoch bewirkten dort Zweifel an der aufgeklärten Theologie seiner Zeit, dass er sich der Altphilologie zuwandte, dem Erlernen der beiden klassischen Sprachen Griechisch und Latein. In dieser Zeit entwickelte Falk eigene schriftstellerische Ambitionen. Sein erste Veröffentlichungen waren größere satirische Versepen und sie zeichneten sich durch einen provozierenden Widerspruchsgeist aus. Als er merkte, dass sie ihm Anerkennung einbrachten, kehrte er sich endgültig vom Studium ab. Er war mit dem deutschen Dichter Christoph Martin Wieland (1733-1813) bekannt geworden. Der bestärkte ihn darin, die Laufbahn eines Schriftstellers anzustreben. Falks literarische Betätigungen weiteten sich aus und er gab ein jährlich erscheinendes „Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire“ heraus. Damit erarbeitete er sich für seinen weiteren Weg eine Grundlage.

Als er dann 1797 frischvermählt nach Weimar umzieht, in die Stadt Goethes und Schillers, hofft er auf einen weiterhin günstigen Verlauf seiner literarischen Karriere im Umkreis der Weimarer Größen. In den ersten Jahren pflegt er vorrangig Kontakt mit Wieland und Herder und kommt erst ab 1801 in eine nähere Beziehung zu Goethe. Trotz einiger Differenzen entwickelt sich dieser Kontakt später zu einer annähernd freundschaftlichen Beziehung und wird vor allem Falks Interesse an naturphilosophischen Fragen wecken. Zunächst aber muss er mehr und mehr erleben, dass es ihm nicht gelingen will, einen

größeren literarischen Erfolg zu landen. Er verzettelt sich zunehmend in persönlich gefärbte literarische Fehden, hauptsächlich mit einigen Romantikern, deren Schule er bekämpft. Sein Stern sinkt. 1806 kommt eine neue Facette seines Wesens zum Vorschein: Als nämlich in den Oktobertagen nach dem Sieg Napoleons bei Jena und Auerstedt französische Truppen die Stadt Weimar besetzen und es zu Plünderungen kommt, kann Falk durch couragiertes Eingreifen viele Familien vor der Ausplünderung bewahren. In seiner Rolle als Dolmetscher und Sekretär bei der französischen Verwaltungsbehörde, zu der man ihn beruft, kann er vermittelnd wirken und manche Härte der französischen Kontributionsforderungen mildern. Im Jahr darauf erhält er als Dank für dieses Engagement den Titel eines Weimarer Legationsrats.

Im Jahr 1813 erlebt er im Vorfeld der napoleonischen Befreiungskriege das Elend elternloser, herum vagabundierender Kriegswaisen. Da wendet sich ihm das hehre Ideal klassischer Humanität zu einem tief empfundenen inneren Aufruf, sich den unmittelbaren Aufgaben zu stellen. Sein Leben widmet er nunmehr ausschließlich der Fürsorge und Erziehung dieser Kinder und Jugendlichen.



Hierfür gründet er die „Gesellschaft der Freunde in der Not“. Für seine insgesamt über 500 Kinder und Jugendliche, die er im Laufe von 13 Jahren betreut, entwickelt er unter großen persönlichen Opfern und Schicksalsschlägen ein System von schulischer Bildung und handwerklicher Ausbildung. Das wurde hauptsächlich durch die Unterstützung aller Mitglieder dieser Gesellschaft möglich, die sich jeweils zu einem persönlichen und regelmäßigen finanziellen Beitrag verpflichteten. Es bildet sich um jeden einzelnen Zögling ein Kreis von Menschen, die eine persönliche Patenschaft übernehmen. Die Entwicklung eines solchen Systems von Förderern ermöglichte die drei Hauptzweige seines sozialpädagogischen Netzwerks:

Erstens wurden die Schülerinnen und Schüler in Weimarer Pflegefamilien untergebracht. Die betreffenden Jugendlichen versammelten sich allabendlich zu Bibelstunden in Falks Haus. Zweitens wurde die „Sonntagsschule“ eingerichtet. Alle von der Gesellschaft vermittelten Lehrburschen verpflichteten sich, sie zu besuchen. Drittens gründete Falk die Strick-, Näh- und Spinnanstalt für weibliche Zöglinge.

Noch viele andere Aktivitäten traten im Laufe der Jahre hinzu. Als Falk 1821 seine bisherige Wohnung verlassen musste, baute er mit Hilfe seiner Zöglinge ein verfallenes Gebäude neu auf und nannte es „Lutherhof“. Johannes Daniel Falk starb 1826. Er wurde zum Vorbild für Johann Hinrich Wichern in Hamburg, der Falks Ideen aufnahm und sie bis zur Begründung der „Inneren Mission“ fortentwickelte. Damit gehört auch der Dichter des bekannten Liedes „O du fröhliche“ zu den Impulsgebern und Bahnbrechern des heutigen „Diakonischen Werkes“.

Gerhard Heufert



Gerhard Heufert ist nach 35-jähriger Berufstätigkeit in Heilpädagogik und Sozialtherapie seit 7 Jahren als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Landesbibliothek Eutin tätig. Zu Johannes Daniel Falk hat er verschiedene Bücher verfasst, u.a. eine ausführliche Lebensbeschreibung unter dem Titel „Johannes Daniel Falk. Poet und Pädagoge“, im Jahr 2013 bei der Weimarer Verlagsgemeinschaft erschienen.

Als Ergänzung zum Artikel von Gerhard Heufert bieten wir Ihnen hier einige zusätzliche Informationen über das berühmte Weihnachtslied „O du fröhliche“. In der „Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch“ erzählt Ulrich Parent über die Liedgeschichte folgendes:

„Den Text der ersten Strophe dieses Liedes verfasste Johannes Daniel Falk [...] wohl im Jahre 1816. Es heißt: Angeregt wurde er durch seinen Zögling Pietro Granuccim, ein Findelkind, das ihm den Anfang des Marienliedes O sanctissima vorsang. Um dem Kind eine Freude zu machen, dichtete Falk auf die Melodie ein 'Allerfeiertagslied' mit je einer Strophe zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. 1827 schrieb Falks Mitarbeiter Heinrich Holzschuher ein Weihnachtsspiel 'Die Kinder an der Krippe', für das er die erste weihnachtliche Strophe des Falk-Liedes verwendete und zwei weitere, ebenfalls weihnachtliche Strophen hinzu dichtete. Er machte also aus Falks Lied auf die drei höchsten Feste des Kirchenjahres ein reines Weihnachtslied; in dieser Form wurde es populär. Das Spiel 'Die Kinder an der Krippe' beginnt mit einem Chor, der die 1. Strophe der Falk-Fassung singt. Darauf unterhalten sich zwei Kinder über den Sinn dieses Gesangs: Gott Vater gibt seinen Sohn zum Retter der Menschen hin. Der Chor erklärt - mit Strophe 2 der Endfassung des Liedes -, woraus die Menschen gerettet werden, nämlich aus der Sündenschuld. Dann erzählt das zweite Kind die Weihnachtsgeschichte. Der Chor bestätigt diese Erzählung mit Strophe 3 der Endfassung. Es folgt noch ein weiteres Gespräch zwischen den beiden Kindern, worin sie auf die Selbsterniedrigung Jesu hinweisen und die Menschen auffordern, „nach entsprechender Demut zu streben.“

Parent rechnet das Lied in seiner "extrem knappen Form" zu den geistlichen Volksliedern. Die vereinfachte Sprachform (z.B.

„Christ“ statt Christus) wird von Martin Rössler folgendermaßen erläutert:

„Bedenkt man dieses Milieu: keine behütende Gemeinde und keine kirchliche Liturgie, sondern eine zusammengewürfelte Gruppe, die erst durch die Tat der Liebe vereint wurde, und eine seelsorgliche Gesprächsebene, die den harten Alltag bedrängend und bedrückend empfand - dann ist klar, dass nicht nur die wohlsituierten Kirchenlieder gesungen werden konnten. So entstand das 'Allerdreifeiertagslied': jedes der drei christlichen Hochfeste wurde auf die Grundaussage reduziert, plakativ als Merkvers stilisiert und in den gleichen Refrain eingefügt; und dies nicht ohne Schwung und Wärme.“ (zitiert bei Parent). Martin Rössler ergänzt noch die schöne Beobachtung, dass Anfang und Schluss des Spirituals „We shall overcome“ einigen Takten der Tonfolge von „O du fröhliche“ ähnelt.

Zusammengestellt von: Werner Busch

(Quelle: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch. Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland, herausgegeben von Gerhardt Hahn und Jürgen Henkys, Heft 4, Göttingen 2002, S. 26-30)

*O du fröhliche, O du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren.
Freue, freue dich, Christenheit!*

*O du fröhliche, O du selige, gnadenbringende Osterzeit!
Welt liegt in Banden, Christ ist erstanden.
Freue, freue dich, Christenheit!*

*O du fröhliche, O du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit!
Christ, unser Meister, heiligt die Geister.
Freue, freue dich, Christenheit!*

(Johannes Daniel Falk, 1816)

Johannes Daniel Falk mit
Notenblatt des Weihnachts-
liedes „O du fröhliche“ im
Johannes Daniel Falk
Museum in Weimar;
Bild: epd-bild, Maik Schuck.



Liebe Gemeindeglieder!

Am Sonntag Lätare, dem **10. März 2024**, wird unser Kirchenvorstand neu gewählt. Der Kirchenvorstand leitet in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Pfarrer die Kirchengemeinde (Schwerpunkte im Gemeindeleben, Personalentscheidungen, Finanzen, Gebäudefragen u.a.m.). Die demokratischen Regeln folgende Wahl stellt sicher, dass die Leitung einer Gemeinde in den Händen von Menschen liegt, die dazu durch ein Mandat legitimiert sind. Es sind 6 Personen zu wählen. Nach der Wahl werden in einem geregelten Verfahren 3 weitere Personen berufen, sodass das Leitungsgremium am Ende 9 Mitglieder umfasst.

Alle stimmberechtigten Gemeindeglieder haben das Recht, an der Wahl teilzunehmen. Sie können Ihre Stimmabgabe in der Zeit von 11:30 Uhr bis 16:30 Uhr im Gemeindehaus St. Katharinen vornehmen. Daneben besteht auch die Möglichkeit der Online-Wahl oder Briefwahl. Die Stimmabgabe ist geheim. Die Wählerin oder der Wähler kennzeichnet auf dem ihr oder ihm ausgehändigten Stimmzettel die Namen der Personen, die sie oder er wählen will, jedoch nicht mehr Personen, als Stimmen abzugeben sind. Die Häufung mehrerer Stimmen auf einen Namen (Kumulieren) ist nicht zulässig. Der Stimmzettel ist ungültig, wenn mehr Namen oder kein Name gekennzeichnet oder Zusätze gemacht sind.

Sie können ihr Wahlrecht auch im Wege der **Briefwahl** ausüben. Anträge auf Aushändigung der hierzu erforderlichen Briefwahlunterlagen müssen bis zum 7. März 2024 beim Kirchenvorstand mündlich, telefonisch, per E-Mail oder schriftlich von der oder dem Wahlberechtigten vorliegen. Wer den Antrag für

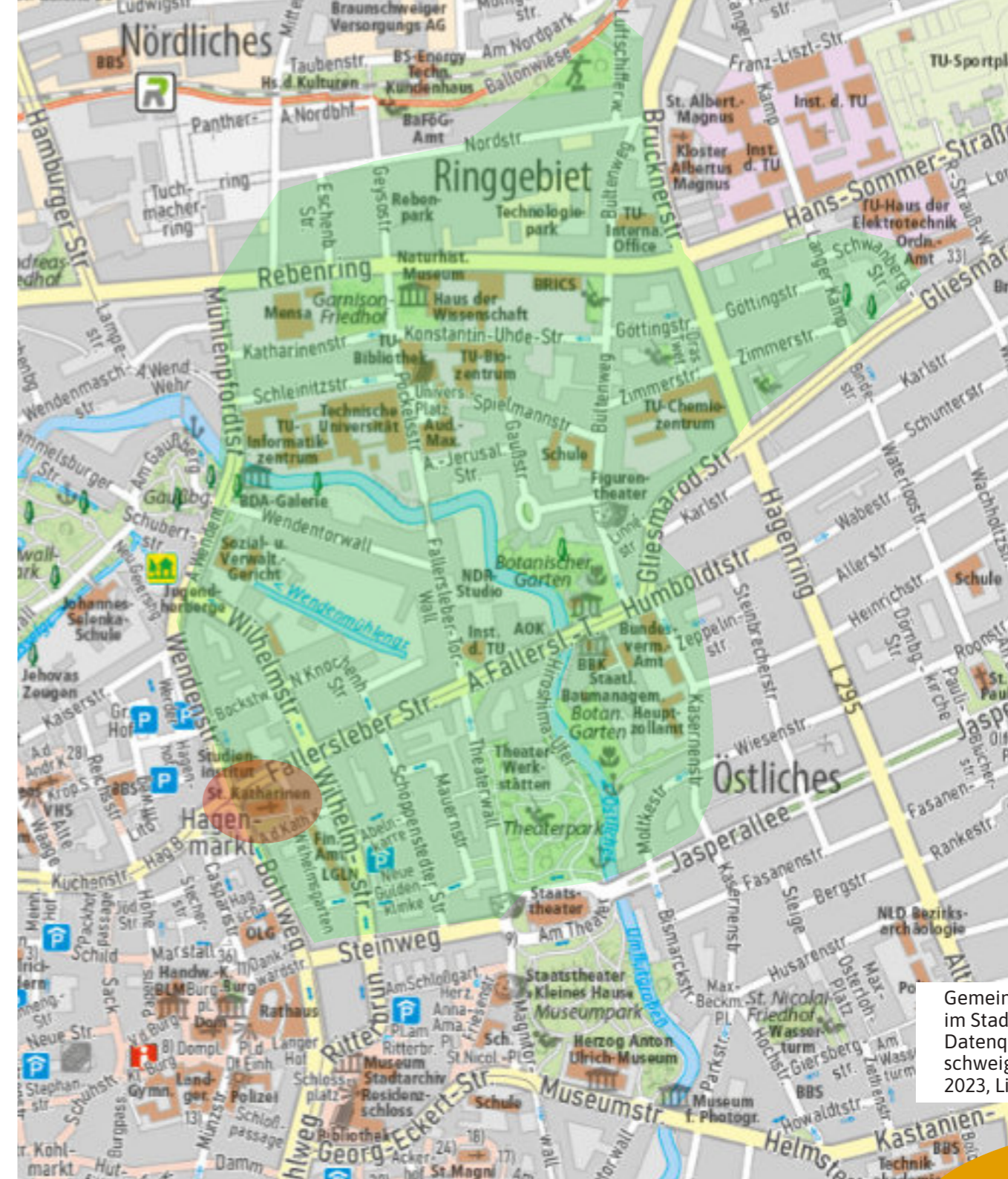
andere stellt, muss nachweisen, dass sie oder er dazu berechtigt ist. Der Wahlbrief muss bis zum Beginn der Wahlhandlung dem Kirchenvorstand (Wahlausschuss) oder während der Wahlhandlung der oder dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes zugeleitet sein. Der Wahlbrief muss daher rechtzeitig zur Post gegeben werden. Bei der Übersendung aus dem Ausland kann der Versand mit der Luftpost erforderlich sein.

Als dritte Möglichkeit der Wahl ist die Form der **Online-Wahl** vorgesehen. Alle Wahlberechtigten der Landeskirche erhalten im Zusammenhang mit der Wahlbenachrichtigung die notwendigen Informationen und den Zugangscode für die Möglichkeit der Online-Wahl. Über einen Zeitraum von mehreren Wochen kann online gewählt werden. Die Online-Wahl ist möglich ab dem Zeitpunkt, ab dem die Wahlunterlagen an die Wahlberechtigten verschickt werden (Anfang Februar 2024). Die Online-Wahl endet eine Woche vor dem Wahltag, also am 3. März 2024 um 24 Uhr. Es besteht somit die Möglichkeit, innerhalb von ca. einem Monat online seine Stimme abzugeben.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die Kandidatinnen und Kandidaten vor, die nach den Bestimmungen der Landeskirche fristgerecht Ihre Bereitschaft zur Kandidatur erklärt haben.

Wir wünschen unserer Gemeinde für alle Zukunftsentscheidungen Glück und Gottes Segen!

Werner Busch
und der Kirchenvorstand



Gemeindebezirk markiert im Stadtplan;
Datenquelle Stadt Braunschweig - Open GeoData, 2023, Lizenz: dl-de/by-2-0.



Stefan Bruns

Ich bin 40 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder (Mara 10, Jonael fast 6) und wohne in Weddel. Beruflich bin ich als Physiker am Fraunhofer-Institut für Schicht- und Oberflächentechnik tätig. Während meines Studiums habe ich 2005 in der Kantorei an St. Katharinen angefangen und bin nun seit 2012 im Kirchenvorstand. Das ehrenamtliche Engagement ist für mich seit meiner Jugend Gewohnheit (damals u.a. Leitung von Jugendgruppen bei Pfadfindern und DLRG, Helfer bei Kirchentagen). Besonders gerne bringe ich mich bei technischen Fragestellungen ein wie Rechner und Netzwerk oder Betreuung von Homepages. Daneben gebe ich seit einiger Zeit dem Gemeindebriefs sein Layout.

Leenah Graff

Kirchenvorstand ist anders als man denkt. So würde ich meine Erfahrungen in der ersten Amtsperiode zusammenfassen. Für mich ist dieses Amt eine Möglichkeit geworden, mich in neuen Bereichen auszuprobieren und einen Blick hinter die Kulissen zu bekommen. Kirchenvorstand ist vor allem mit viel Spaß verbunden, denn in den Sitzungen gibt es immer auch Humor. Es macht mir Freude, mitzuarbeiten, mitzuzuscheiden und mich einbringen. „Ihr habt mich aufgenommen“, sagt Jesus. Das ist ein Vers, den ich beherzige, weil ich es selbst so erlebt und empfunden habe. Gerne möchte ich mich auch in der nächsten Amtsperiode weiter in der Gemeindeführung engagieren und freue mich, wenn Sie mir Ihre Stimme geben.



Wiebke Härtel-Meyer

Geboren 1958 und aufgewachsen in der norddeutschen Tiefebene, bin ich zum Jurastudium nach Hannover, später nach Göttingen gegangen. Referendariat und zweites Staatsexamen nach dem Umzug nach Wolfenbüttel 1983 in Braunschweig, als Anwältin tätig. Schon immer habe ich gerne gesungen, bin folgerichtig gleich in die Kantorei an St. Katharinen eingetreten und engagiere mich nicht nur in meiner Stimme (Alt), sondern auch gerne im Chorvorstand. Ich bin verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder und drei Enkel. Geprägt von der Mitarbeit im CVJM in meiner Schulzeit ist mir die evangelische Kirche immer als moralischer Kompass wichtig gewesen - auch wenn sie es einem nicht immer leicht macht. Engagement, nicht zuletzt im Förderverein für das Frauenschutzhaus in Wolfenbüttel, war mir schon immer wichtig. Im Kirchenvorstand würde ich mich gerne dafür einsetzen, dass die Katharinenkirche weiter ein Ort mit lebendigen Gottesdiensten und vor allen Dingen vielfältiger Musik auf hohem Niveau bleibt.



Michael Hansen

Seit 2018 bin ich Mitglied im Kirchenvorstand und begleite seit 2021 zusätzlich als stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstandes sowie als Vorstandsmitglied der Mildten Stiftung die für uns anstehenden Aufgaben im Gemeindeleben. Ich bin 50 Jahre alt, wohne in Braunschweig und wir haben drei Kinder (fast 17, 13 und 10). Meine Motivation ist seit meiner initialen Kandidatenaufstellung unverändert für unsere Gemeinde tätig zu sein und ehrenamtlich unserer Gesellschaft etwas zurückgeben zu können, was nichts mit meinem beruflichen Kontext (Führungsaufgaben in der internationalen IT) zu tun hat. Daher bin ich gerne in der Kirche z.B. für Lesungen anzutreffen. Ich freue mich über Ihre Stimme zur Wiederwahl.



Georg Löhr

Ich bin 50 Jahre alt, seit 2 Jahren verheiratet, Ingenieur für Verfahrenstechnik. Aufgewachsen bin ich in einer Theologenfamilie, erst in Sachsen und dann in Brandenburg. Vor 16 Jahren bin ich aufgrund eines Jobs nach Braunschweig gezogen. Den Zugang zur Katharinenengemeinde habe ich insbesondere durch die bedachte, innovative und verantwortungsbewusste Umgangsweise in der Coronazeit bekommen. Hier ist die Katharinenengemeinde einer der wenigen Lichtblicke in der Kirchenlandschaft Braunschweigs gewesen. Seit dem sind mir die Gottesdienste mit tiefgreifenden Predigten und der musikalischen Gestaltung wichtig geworden. Eines meiner wichtigsten Themen ist die Bewahrung der Schöpfung im Bereich der Energieversorgung für die Zukunft. Gern möchte ich meine jahrelangen ehrenamtlichen Erfahrungen aus dem kirchlichen Umfeld und meine sonstigen Fähigkeiten zum Erhalt und der Weiterentwicklung der Gemeinde einsetzen.



Dr. Antje Mickan

Als 57-jährige Dipl.-Theologin mit beruflicher Tätigkeit an der TU-Braunschweig sehe ich meine Lebensverhältnisse als inzwischen so glücklich zurechtgerückt an, dass ich Freiraum für mehr ehrenamtliches Engagement habe. Das würde ich gerne als neues Mitglied im Kirchenvorstand von St. Katharinen nutzen. Seit dem Spätsommer 2021 singe ich hier in der Kantorei und fühle mich dort nicht nur in musikalischer Hinsicht an einem ausgesprochen guten Platz, an dem ich mich gerne mit dem, was ich kann, einbringe. Für die evangelische Kirche der Zukunft liegt mir ein offenes und mutig tätiges Miteinander am Herzen, weil das Evangelium durchaus auch eine soziale und politische Dimension besitzt und weil ich persönlich genau das so unterstützen mag.





Katharina Philipps

Ich bin 38 Jahre alt und seit 2020 in Braunschweig. Ich bin als Juristin in der Rechtsabteilung der TU tätig. Seit dieser Zeit fühle ich mich mit der Kirche St. Katharinen, nicht nur dem Namen nach, verbunden. Ich habe gerade, als Corona anfang, versuchen müssen, hier in Braunschweig Fuß zu fassen. Dabei hat mir St. Katharinen sehr geholfen. Die Möglichkeit, den Gottesdienst musikalisch mitzugestalten, habe ich nicht an mir vorüber gehen lassen und singe nun seit 3 Jahren regelmäßig im Gottesdienst. Darüber hinaus bin ich den Mixed Voices beigetreten. Meine Familie ist schon lange eng mit der evangelischen Kirche verbunden und dadurch habe ich bereits Einblicke in die kirchlichen Verwaltungsstrukturen gewonnen. In dieser Tradition möchte ich mich nun gerne noch mehr in die Kirchenarbeit einbringen und den Kirchenvorstand tatkräftig unterstützen.

Hans Gerhard Samse

Ich bin 1946 in der Lutherstadt Wittenberg geboren und lebe seit meinem dritten Lebensjahr in Braunschweig. Ich habe Elektrotechnik studiert und bin seit 2009 im Ruhestand. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder und zwei Enkelkinder. Seit 1994 arbeite ich im Kirchenvorstand mit; Schwerpunkt in den letzten Jahren war die Arbeit im Bauausschuss. Seit 1974 singe ich in der Kantorei. Mein besonderes Anliegen gilt seit Jahren der Kirchenmusik an St. Katharinen, die ich als wichtiges Mittel der Verkündigung ansehe. Ich möchte dazu beitragen, dass an St. Katharinen weiterhin Kirchenmusik auf hohem Niveau möglich ist - trotz erschwelter Bedingungen.



Susanne Schulz-Klingner

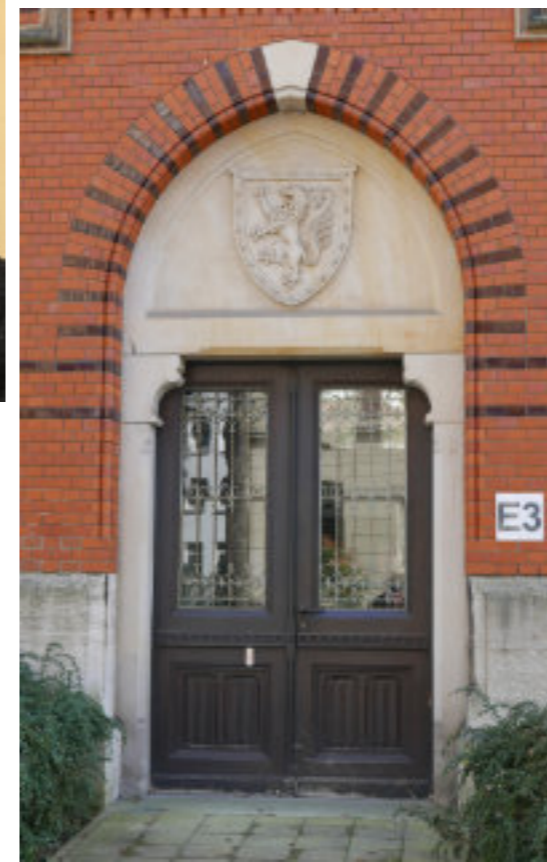
Ich bin 1956 in Braunschweig geboren und aufgewachsen. Ich bin verheiratet, habe 2 Söhne und Schwiegertöchter und einen Enkel. Tätig war ich als Grafik-Designerin und als Bereichssekretärin in einem Ingenieurbüro. Seit Mai bin ich im Ruhestand. Zu St. Katharinen gehöre ich seit 1972, als ich in der Kantorei zu singen begann. Später kam noch das Mitspielen im neu gegründeten Posaunenchor dazu. Während meiner Studienzeit war ich in der hiesigen esg sehr aktiv. Jetzt bin ich bei der Mitarbeit am Gemeindebrief beteiligt. Seit 2022 bin ich Prädikantin der Braunschweigischen Landeskirche. Als solche finden Sie mich auch ab und zu am Altar. Seit 3 Amtsperioden gehöre ich dem Kirchenvorstand in St. Katharinen an. Mir sind die Belange der Kantorei und des Posaunenchores sehr wichtig. So kann man sagen, dass mir die Verkündigung in jeglicher Form am Herzen liegt. Ich würde mich freuen, wenn ich mich weiter einbringen darf.



Das in der letzten Ausgabe des Hagenbriefs beim Sommerpreisrätsel abgebildete Wappen des Hagen mit Löwen und Katharinenrad befindet sich über einer der Eingangstüren der Grundschule Heinrichstraße.

Die Schule wurde 1897 als „7. untere Bürgerschule“ nach nur zweijähriger Bauzeit fertiggestellt. Die Pläne stammten von Stadtbaurat Ludwig Winter und Stadtbaumeister Max Osterloh. Das Schulgebäude wurde nach den damals neuesten Erkenntnissen des Bauens errichtet. Auf drei Geschossen fanden 25 Klassenräume Platz. Eine moderne Feuerluft-Heizung verschaffte wohlige Temperaturen im ganzen Gebäude.

Es gab zwei Abteilungen, eine für Knaben und eine für Mädchen, mit zwei getrennten



Eingängen, Treppenhäusern und Schulhöfen. Über den Eingängen befand sich auch eine Widmung, die die Geschlechterrollen im Verständnis der Zeit beschrieb. So hieß es bei den Knaben „*Frommes Herz und fleißige Hand! Treue Lieb zum Vaterland!*“. Und bei den Mädchen hieß es: „*Sei Du Maria im Geist! Sei in der Thätigkeit Martha!*“

Heute ist die Grundschule Heinrichstraße eine im Quartier sehr beliebte offene Ganztagschule mit über 350 Schülern.

Werner Heinemann



Oben: Ältestes Klassenfoto Mädchenklasse um 1910, aus: 100 Jahre Grundschule Heinrichstraße;

Unten: Grundschule Heinrichstraße; Fotos: W. Heinemann.



Das Projekt HiOb wurde 2019 von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen einer christlichen Gemeinde in Braunschweig ins Leben gerufen. Wir sind mittlerweile ein Projekt im **Sozialwerk Gemeinsam für Braunschweig e.V.** und übergemeindlich tätig. Unsere Vision ist es, wohnungslosen und bedürftigen Menschen in Braunschweig zu dienen und ihnen mit Liebe und Wertschätzung zu begegnen. Mit unserem Dienst verfolgen wir das Ziel, die Menschen zu unterstützen, deren Existenz bereits in den grundlegendsten Dingen gefährdet ist. Die biblische Gestalt Hiobs - ein Mensch in existentieller Not - verbinden wir mit unserem Namen: **Hilfe für Obdachlose: HiOb**. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die mobile Essensausgabe. Der Einkauf, die Zubereitung und der Transport erfolgt durch etwa 20 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von HiOb.

In Kooperation mit den **Barber Angels Brotherhood e.V.**, konnten wir das Angebot für unsere Gäste erweitern. Die Barber Angels bestehen aus vielen ehrenamtlichen Frisören und Frisörinnen. Es ist ein internationales Netzwerk, das auch in Deutschland inzwi-



schen in vielen Städten aktiv ist. Durch die wunderbare Zusammenarbeit mit Ihrer Kirchengemeinde, vertreten durch Herrn Pfarrer Busch, haben wir dreimal in diesem Jahr eine gute Zeit in Ihren Gemeinderäumen verbracht. Es wurden im Durchschnitt 90 bis 100 Gäste mit einer warmen Mahlzeit versorgt. Es gab zusätzlich kalte Getränke, Kaffee und leckeren Kuchen.

Die Barber Angels konnten in dieser Zeit im Durchschnitt ca. 50 Gästen die Haare oder den Bart schneiden. Ebenso verteilten sie Pflegeprodukte und warme Kleidung. Das etwa 10-köpfige Team kam teilweise aus Niedersachsen, aus Sachsen-Anhalt und sogar aus Berlin. Hören Sie einmal im Original die Rückmeldung unserer Gäste: „Ich bin dankbar, dass es Euch gibt.“ „Das selbstgekochte Essen ist echt lecker.“ „Bis zum

nächsten Mal!“ „Sehe ich nicht gut aus?“ Alle Mitglieder unseres Teams berührt es tief im Herzen, die Freude in den Gesichtern der Gäste zu sehen.

Wir freuen uns, wenn wir dieses Angebot in den Räumen Ihrer Kirchengemeinde fortsetzen und fest etablieren können.

Mit freundlichen Grüßen und Gottes Segen
Oliver Hübner



Fotos: Hiob;
Mitte links: L. Münker.



Tradition und Innovation:
Erweitertes Internetangebot

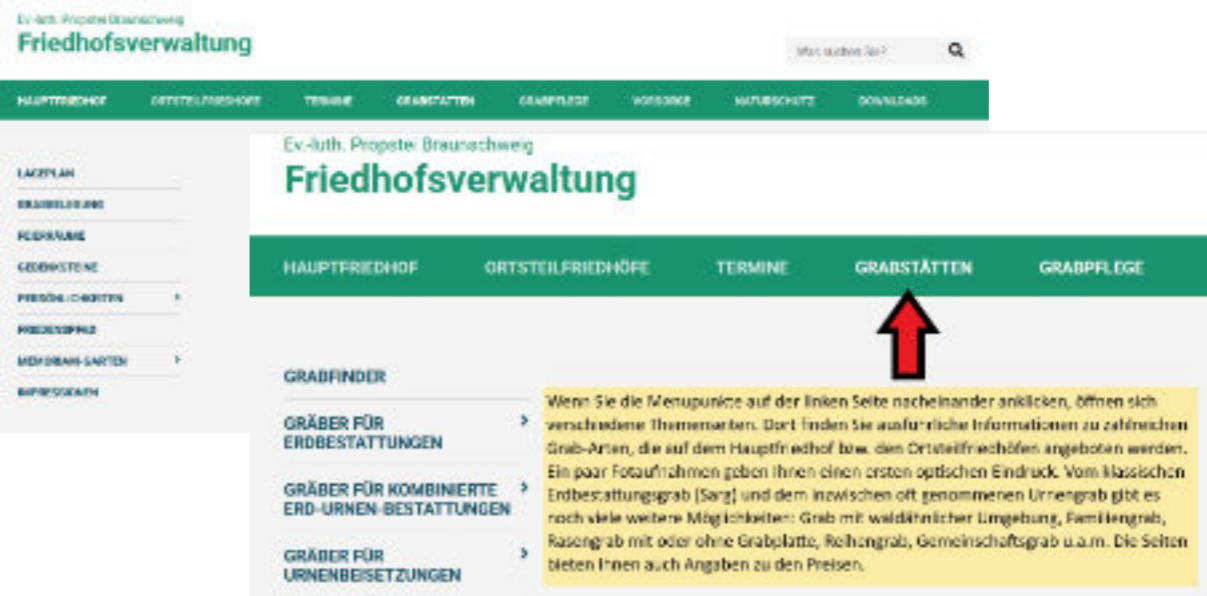
Auch der Ev. Hauptfriedhof ist nun digitalisiert. Die Homepage gibt es zwar schon länger (www.friedhofsverwaltung-braunschweig.de), aber nun sind verschiedene Funktionen ergänzt worden. Das online-Angebot gibt mehr als nur einen ersten Überblick. Es ist sehr gut dafür geeignet, das Menschen informieren und vorbereiten können, wenn sie ihre eigene Beisetzung vorausplanen möchten oder vor der Aufgabe stehen, die letzten Dinge für einen verstorbenen Angehörigen zu regeln.

Die Belegung der 35.000 Grabstellen wird heute mittels eines digitalen Plans gesteuert, gewissermaßen das technische Rückgrat der Friedhofsverwaltung. Dies erleichtert die

Auswahl und die administrative Bearbeitung einer Grabstelle bzw. die Planung einer Feier.

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie haben jetzt folgende Vorteile: In Ihrem privaten Umfeld können Sie sich am Computerbildschirm in aller Ruhe eine Übersicht über die zahlreichen verschiedenen Grab-Arten verschaffen. Falls Sie Ihre eigene Grabstelle schon zu Lebzeiten kaufen und etwa auch die Finanzierung der Grabpflege im Voraus kalkulieren und absichern möchten, bietet Ihnen die Homepage dazu sehr gute Orientierungsmöglichkeiten.

Das Angebot des Hauptfriedhofs ist so vielfältig wie die Wünsche der Menschen. Es wird auf der Homepage im Einzelnen detail-

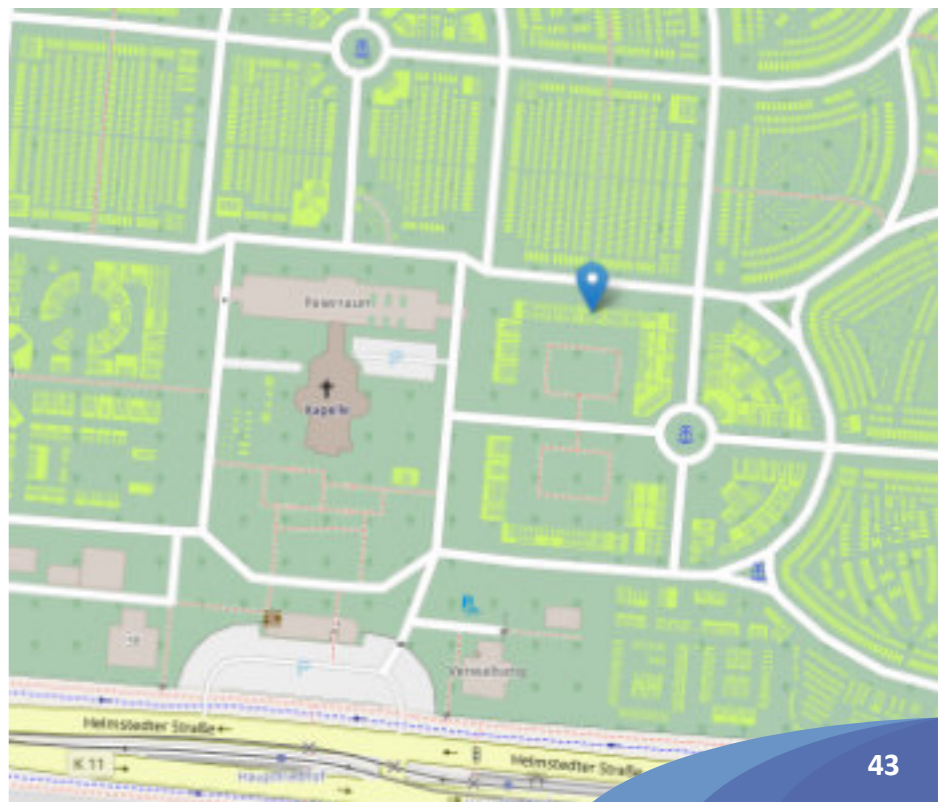


Bildbeschreibung;
Foto: M. Musterfrau.

liert dargestellt, bis hin zu den Preisen. Sollten sich für Sie beim Stöbern Fragen ergeben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauptfriedhofs zu den Öffnungszeiten beratend zur Verfügung. Auf der Homepage des Hauptfriedhofs finden Sie auch Informationsmaterial und Formulare zum Download. So können Sie sich optimal auf ein Beratungsgespräch vorbereiten, müssen dies aber nicht. Sie können auch ganz klassisch einfach einen Termin vereinbaren und zum Gespräch an die Helmstedter Straße kommen.

und Wegenetz angezeigt. So können Sie die genaue Lage gut lokalisieren (Beispiel im Bild: die Braunschweiger Pröpste Klaus und Otto Jürgens).

In diesem Jahr ist eine besondere Funktion auf der Homepage für die Allgemeinheit für Sie freigeschaltet worden: Der „Grabfinder“. Er kann von allen Interessierten mit ein paar Klicks genutzt werden. Vielleicht besuchen Sie die Grabstätte eines Familienangehörigen seltener und müssen sich jedes Mal in der großen Friedhofsanlage orientieren? Der Grabfinder hilft Ihnen zuverlässig und übersichtlich beim Auffinden der betreffenden Grabstätte, auch, wenn sie sich auf einem der angeschlossenen Ortsteilfriedhöfe befindet. Nachdem Sie den Namen der verstorbenen Person im Suchfeld fehlerfrei eingegeben haben, wird auf der Karte mit einer blauen Pin-Nadel die genaue Stelle im Feldsystem





Übrigens kann auf Wunsch einer Trauerfamilie der geplante Bestattungstermin auf der Homepage der Friedhofsverwaltung veröffentlicht werden; dann findet man auf der Friedhofs-Homepage sowohl den Ort als auch die Zeit der Trauerfeier für Ihren Verstorbenen. Das gibt geladenen Gästen von außerhalb die Möglichkeit, sich genau zu informieren und über den Termin einer Trauerfeier zu vergewissern (siehe den Menüpunkt „Termine“ in der grünen Menuzeile am oberen Rand der Seite.). Die 12 Ortsteilfriedhöfe (Gliesmarode, Lehdorf, Magni, Ölper, Querum, Watenbüttel u.a.) haben einen eigenen Menüpunkt in der oberen Menüleiste und können bei der Terminveröffentlichung auf Wunsch ebenfalls berücksichtigt werden.

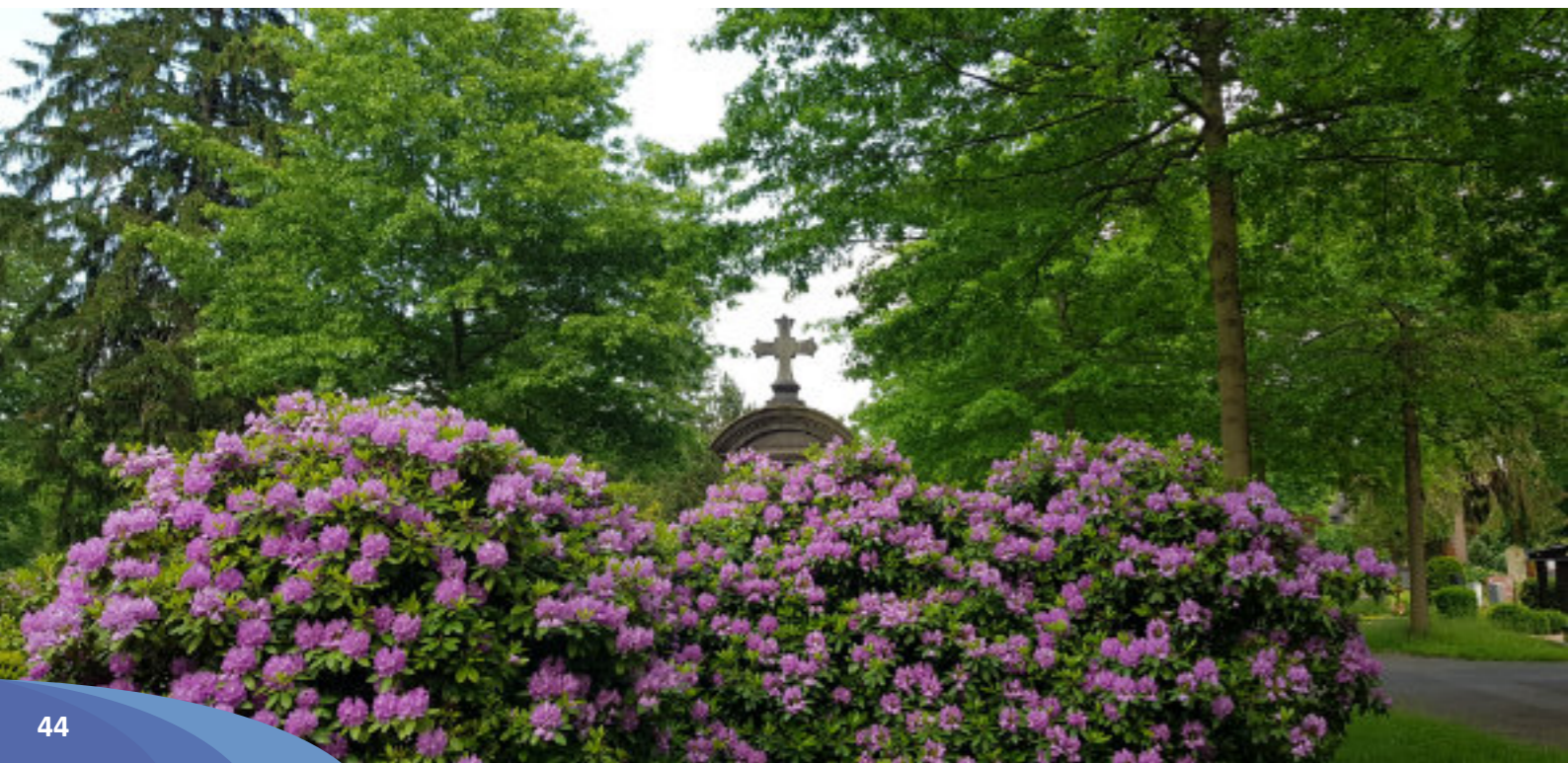
Die Seite bietet noch einiges mehr: Informationen und Fotos zu den verschiedenen **Feierräumen**, die für eine Trauerfeier gebucht werden können. Wussten Sie schon, dass es auf dem Hauptfriedhof auch ein **Kolumbarium** gibt? Der **Friedenspfad** und der eindrucksvoll gestaltete **Memoria-Garten** sind ebenfalls einen Besuch wert, den Sie mithilfe der Homepage vorbereiten können. Die unterschiedlich gestalteten Brunnen verstärken das parkähnliche Flair der Anlage und erinnern an die dahinfließende Zeit genauso wie an das "Wasser des Lebens", eine christliche Hoffnungs- und Heilsmetapher.

Für historisch Interessierte gibt es unter dem Menüpunkt „Hauptfriedhof“ ganz links den Reiter „**Persönlichkeiten**“. Er führt Sie zu einer Liste von prominenten Verstorbenen. Auf dem Hauptfriedhof sind z.B. die Gräber des Fabrikanten Heinrich Büssing und der Fabrikantenfamilie Grotrian-Steinweg, die mit

unserer Gemeinde schon lange verbunden ist. Auch das Grab des Braunschweiger Dichters Wilhelm Rabe ist zu finden. Der Stadtbaurat Ludwig Winter darf natürlich nicht fehlen. Denn er hat die ca. 42 Hektar große Anlage als damals sogenannten „Centralfriedhof“ gestaltet konzipiert. **Seit dem 01.10.1887** ist das als **weiträumige Parkanlage** gestaltete Gelände der Begräbnisplatz für alle Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger. In der über 135-jährigen Geschichte wurden hier mehr als 230.000 Verstorbene bestattet. Der Ev. Hauptfriedhof zählt zu den größten kirchlichen Friedhöfen Deutschlands, befindet sich in der Trägerschaft der ev.-luth. Propstei Braunschweig und wird mitsamt den Ortsteilfriedhöfen durch die 40 Mitarbeitenden verwaltet und gepflegt.

Mein Fazit: Mit der Homepage ist dem Hauptfriedhof unter der Sachgebietsleitung der Friedhofsverwaltung von Guido Haas ein wirklich nützlicher und würdiger Beitrag zur Trauer- und Erinnerungskultur gelungen. Der technische Fortschritt, die Digitalisierung, verbindet Tradition mit Innovation, Altbewährtes und Neues miteinander. Das dient unserer evangelischen Kirche und ihren Mitgliedern. Mehr noch: Es kommt darüber hinaus der ganzen Stadtgesellschaft zugute. Denn der Hauptfriedhof ist ein Angebot für alle, die einen aus der christlichen Hoffnung gestalteten Friedhof und die Hilfe einer über Jahrhunderte gereiften evangelischen Trauerkultur schätzen und nutzen möchten, unabhängig von ihrer eigenen Religions- oder Konfessionszugehörigkeit.

Werner Busch, mit herzlichen Dank an
Stefanie Schumann
von der Friedhofsverwaltung
für die Zusammenstellung
von Informationen und Bildern.



Auftakt der Pilgersaison 2024

26. Februar 19.00 Uhr
Pilgerfilm-Klassiker: DEIN WEG

In dem Film geht der amerikanische Augenarzt Tom Avery einen bitteren Weg. Auf dem katholischen „Portal für Kino und Filmkultur“ www.filmdienst.de wird der Streifen folgendermaßen vorgestellt: „Ein alter Mann tritt stellvertretend für seinen Sohn, der auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela tödlich verunglückte, den Camino an. Bald gesellen sich Mitreisende zu ihm, die das Nervenkostüm des Trauernden strapazieren. Doch auf dem an Begegnungen reichen Weg wächst die Gruppe zur Gemeinschaft zusammen, wobei sich hinter den teils profanen Motiven für den Pilgergang tiefer reichende (Heils-)Sehnsüchte offenbaren. „Man sieht in diesem Roadmovie der etwas anderen Art“ eine höchst reizvolle Auseinandersetzung mit dem Jakobsweg, die die Vielgestaltigkeit und Ambivalenzen modernen Pilgerns reflektiert. Jenseits üblicher Wellness-Frömmigkeit nimmt der Film mit auf eine äußerlich ruhige, aber von inneren Spannungen geprägte Reise, die von dezidiert areligiösen Figuren unternommen wird, trotzdem aber spirituelle Dimensionen berührt.“

Die Hauptdarsteller dieses Films sind James Nesbitt, Deborah Kara Unger, Martin Sheen, Yorick Van Wageningen.



THEOLOGISCHES
 ZENTRUM
 Braunschweig



Im Anschluss an den Film gibt es ein Nachgespräch mit erfahrenen Pilgern und Zuschauern. Der Abend ist eine Zusammenarbeit der Akademie Abt Jerusalem, dem ökumenischen Projekt Braunschweiger Jakobsweg und dem Universum-Filmtheater. Kartenverkauf beim Universum Filmtheater Braunschweig, Neue Straße 8, 38100 Braunschweig (<https://www.universum-filmtheater.de/>).

Wir freuen uns auf Sie!

Herzliche Grüße
 Ihre Angelika von Schreiber-Stroppe
 Projektleiterin Braunschweiger Jakobsweg
 und Pilgerbegleiterin

Informationen zum Pilgern in der Region:

Pilgerbüro Braunschweiger Jakobsweg (BSJW)
 Theologisches Zentrum
 Kai Anne Kröger
 Alter Zeughof 1
 38100 Braunschweig
 0531 - 12054 17
<https://www.thzbs.de/braunschweiger-jakobsweg/home/>

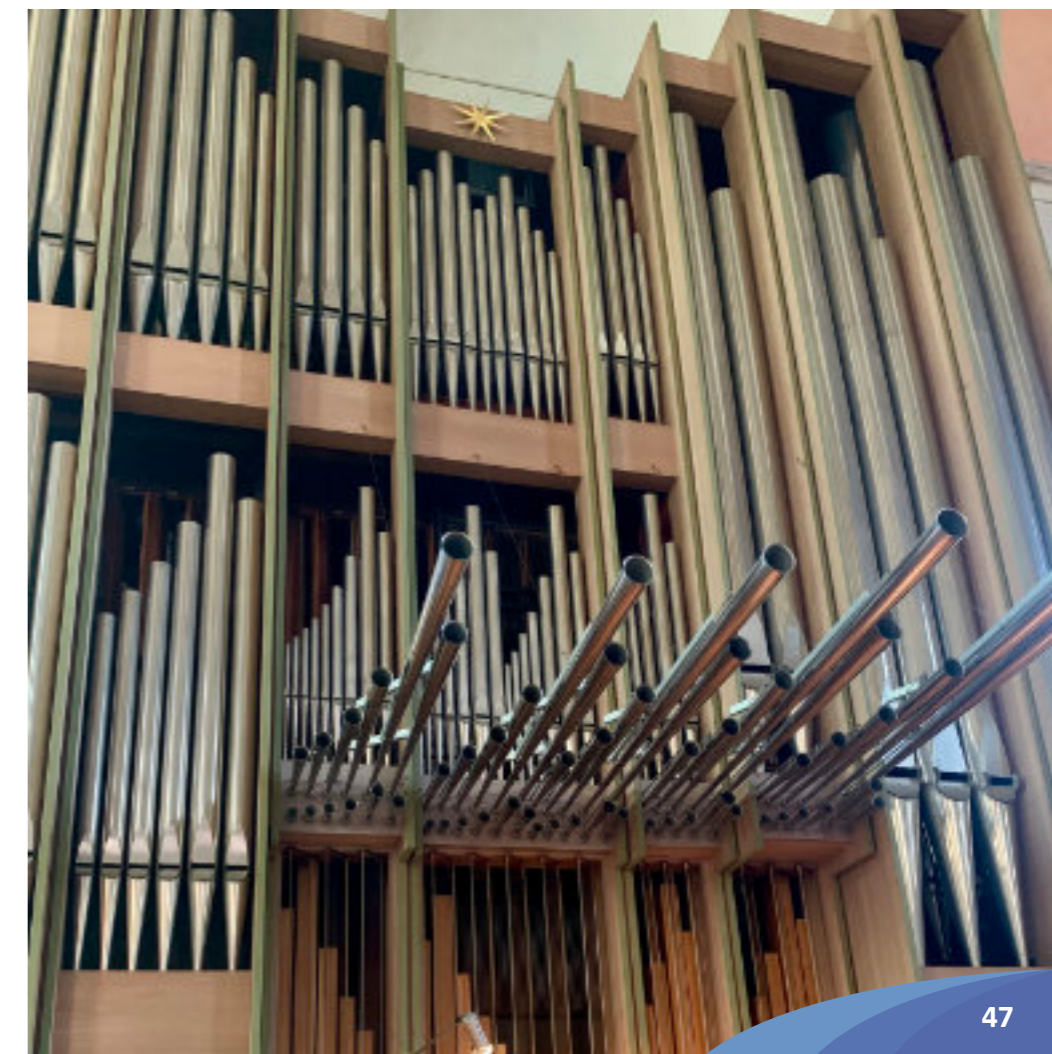


Ein musikalischer Adventskalender im Internet bietet für jeden Tag dieser besonderen Zeit ein „Türchen“. Dahinter verbirgt sich ein adventliches Orgelbeispiel, das von Kirchenorgeln des Braunschweiger Landes eingespielt wurde. Auch die von Beckerath-Orgel in unserer Katharinenkirche ist mit dabei. Eine interessante Zutat: Der Kalender enthält Fotos der dazu gehörenden Kirchräume, jeweils durch die Spiegel an den Orgeln fotografiert. Ab 01.12. können Sie jeden Tag ein Türchen öffnen und sich adventlich einstimmen lassen.

www.stiftung-orgelklang.de/adventskalender

Die Stiftung Orgelklang der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wurde 2007 unter dem Dach der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Stiftung KiBa) gegründet. Sie hat ihren Sitz in Hannover und dient dem Zweck, die Erhaltung und Wiederherstellung von historischen Orgeln in evangelischen Kirchen in Deutschland zu fördern.

Foto: Hecker.





Semesterplanung

Im kommenden Semester geht es in der ESG (evangelische Studierendengemeinde) um die Frage: Wie will ich eigentlich leben? Was ist wichtig? Wo bin ich bereit, zu verzichten oder mich mit Zeit und Geld zu engagieren? Wir wollen nach Lebensentwürfen fragen und danach was trägt und motiviert.

Zuerst beschäftigen wir uns mit der Frage der Nachhaltigkeit. Gehört Nachhaltigkeit zu meinem Lebensentwurf? Kann man persönliches Leben nachhaltig gestalten und ist das wirklich finanzierbar, und für wen? Wie ist das für die Institution Kirche? Kann man sie nachhaltig gestalten? Wir haben Gäste eingeladen, die uns mit auf ihren persönlichen Weg und auf den Weg der Kirche nehmen. Besonders

freuen wir uns auf OLKR Jörg Mayer, Pfarrer Werner Busch und unseren Landesbischof Christoph Meyns, die einen Abend in der ESG im November/Dezember dazu gestalten.

Gemeinsam wollen wir auch nach Lebensentwürfen in der Bibel fragen. Was hat die Menschen damals bewegt, motiviert, festhalten lassen? Im gemeinsamen Suchen in den alten biblischen Texten erhoffen wir uns auch Antworten auf unsere Fragen heute.

Zu den Lebensentwürfen vieler Naturwissenschaftler gehört auch ihr Verhältnis zum Glauben. Wie kriege ich beides zusammen? Dazu wollen wir mit christlichen Naturwissenschaftler*innen ins Gespräch kommen. Aber auch das Scheitern nehmen wir in den Blick,

denn es gehört zum Leben dazu und bringt uns oft weiter. So freuen wir uns auf Christian Werner und Evelyn Samwer, die im Januar bei uns zu Gast sind.

Eine besondere Veranstaltung ist unser **Konterbunt-Seminar**. Wir werden uns mit unserer Reaktion auf "Stammtischparolen" auseinandersetzen und mit Workshop-Methoden lernen, gut und sachlich zu reagieren. Hierfür haben wir einen Mitarbeiter der Bundeszentrale für Politische Bildung zu Gast. MittwochsMittag gibt es Suppe in der ESG und ein theologisches Thema zum Kirchenjahr. Unser Chor probt donnerstags und freut sich über Mitsänger*innen.



Wir freuen uns auf Menschen, die den Weg durch das Wintersemester mit uns gehen. Deshalb herzlich willkommen! Weitere Informationen sind auf unserer Internetseite und im Campusboten zu finden.

Fotos: privat.

Pfarrerin Kerstin Schenk



Die Treffen des Gesprächskreises sind jeweils am dritten Dienstag des Monats um 16.00 Uhr im Gemeindesaal in St. Katharinen. Gäste sind, wie immer, herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Dienstag, 21. November 2023
"Deportation Braunschweiger Juden während der NS-Zeit".

Vortrag Prof. Michael Wetter.

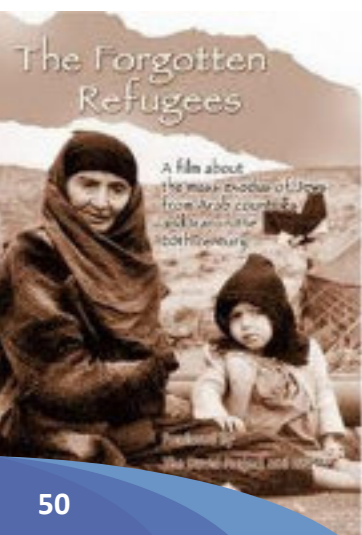
Er war Professor an der TU Braunschweig und hat diesem Thema populärwissenschaftlich genähert.

Dienstag, 19. Dezember 2023
„Die vergessenen Flüchtlinge – THE FORGOTTEN REFUGEES“

Israel 2005, 50 Min.; deutsche Fassung, teilw. engl. Original mit Untertitel.

Regie: Michael Grynszpan; mit: Irwin Cotler, Mordechai Ben-Porat, Raphael Israeli, Gina Waldman, Linda Abdul Aziz Menuhin.

Der preisgekrönte Dokumentarfilm zeigt die Geschichte, die Kultur und den erzwungenen Auszug nahöstlicher und nordafrikanischer jüdischer Genden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Juden aus Ägypten, dem Jemen, Libyen, dem Irak und Marokko legen auf berührende Art und Weise Zeugnis ab. Der Film verknüpft persönliche Geschichten mit dramatischem dokumentarischen Filmmaterial über die Rettungsaktionen von Juden aus den arabischen Ländern. Analysen zeitgenössischer Historiker liefern den Hintergrund für den Rückgang der jüdischen Population in den arabischen Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas von einer Million 1945 auf wenige Tausende heute. Der Film erhielt den Warsaw Jewish Filmfestival-Preis 2006 und wurde als bester Dokumentarfilm des Marbella International Film Festival 2007 prämiert.



Dienstag, 16. Januar 2024
Die Juden Mazedoniens in Geschichte und Gegenwart

Die Geschichte der Juden in Nordmazedonien reicht zweitausend Jahre zurück und beginnt in der römischen Antike, als Juden erstmals in die Region kamen. Heute leben nach dem Holocaust und der Auswanderung, insbesondere nach Israel, etwa 200 Juden in Nordmazedonien, hauptsächlich in der Hauptstadt Skopje und einige wenige in Štip und Bitola.

Gesprächspartnerin wird Frau Milka Micevska sein.

Dienstag, 06. Februar 2024 - 19.00 Uhr
Jahresempfang GCJZ

Prof. Dr. Gerhard Wegener, Niedersächsischer Antisemitismusbeauftragter).

Was hilft gegen Judenhass? Aktuelle Herausforderungen im Kampf gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens.

Empfang mit koscherem Wein, Saft und nicht koscheren Häppchen und Süßigkeiten aus Israel.

Dienstag, 20. Februar 2024
Die Situation in Israel

Johannes Kaufmann, Pressereferent bei Julius Kühn-Institut, Braunschweig (angefragt).



LADY ROSE WATSON'S
BLACK GOSPEL
Angels

LIVE in Concert: die Gospel-Ikone
LADY ROSE WATSON
All the way from America! "Like church in the USA"

PRÄSENTIERT VON GÖTTLICHER ENTERTAINMENT GMBH

SA, 30. DEZEMBER 2023 20:00 UHR
KATHARINENKIRCHE BRAUNSCHWEIG

GÖTTLICHER ENTERTAINMENT GMBH
TICKETS 01806 570 000 eventim 0761 88849999 reservix
IM INTERNET UNTER EVENTIM.DE, RESERVIX.DE SOWIE AN ALLEN BEKANNTEN VORVERKAUFSTELLEN DER REGION oder Hotelpartnern

Winternacht

Versneit liegt rings die ganze Welt,
Ich hab' nichts, was mich freuet,
Verlassen steht der Baum im Feld,
Hat längst sein Laub verstreuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht
Und rüttelt an dem Baume,
Da rührt er seine Wipfel sacht
Und redet wie im Traume.

Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,
Von Grün und Quellenrauschen,
Wo er im neuen Blütenkleid
Zu Gottes Lob wird rauschen.

Joseph von Eichendorff
(* 10.03.1788, † 26.11.1857)

